



ostrakon III/2015

»Sorge des Lebens verhallt«

Christliche Pfadfinderschaft Deutschlands



Titelfoto von Jonny Auer

„ostrakon“, das: Scherbe von zerbrochenen Gefäßen, die in der Antike als Schreibmaterial benutzt wurde. ostrakon wird gedruckt auf 100% Altpapier (Cyclus Print)

ostrakon online unter

www.christliche-pfadfinderschaft.de/ostrakon

facebook.com/cpd.ostrakon

vorwort



»Better done than perfect«.

PLAKATSPRUCH

Vom Hafen Horta auf den Kanarischen Inseln aus starten viele der Segelboote, die den Atlantik überqueren wollen. Eine kleine Gruppe von Yachtbesitzern aber haben ihre Boote im Hafen vertäut und perfektionieren sie für die Reise. Oftmals seit Jahren – aber sie brechen nicht auf.

»Besser getan als perfekt« beschreibt das sehr gut. Oft genug denkt man „Nein, das muss besser. Besser als dies oder besser als der ...“ Und macht man es nicht.

Vieles bei uns wartet auch auf so ein „perfekt“. Doch damit wird es nichts. Auf dem Bundeshof hieß es früher ironisch „Bau’s zweimal!“ – die Reihenfolge von verschiedenen Gewerken passte nicht, da musste eine frisch verputzte Fachung eingerissen werden, weil der gesamte Dachstuhl darüber erneuert werden musste. Aber hätten wir auf den perfekten Plan gewartet, gäbe es auf dem Hof immer noch nur vier Platten zum Kochen. Jetzt ist er Heim und Heimat für den Bund geworden in einem großartigen Ausbaustand, obwohl – oder weil? – noch vieles zu tun ist. Und obwohl vielleicht manches anders besser gemacht werden könnte.

Viele Leute sagen gerne, wie etwas besser gemacht werden kann, aber erstaunlich wenig machen es dann auch. Oft aus Angst vor Fehlern. »Ever tried. Ever failed. No matter. Try again. Fail again. Fail better.« schrieb Samuel Beckett. Das erklärt nicht das Scheitern zum Prinzip, vielmehr meint es, dass Fehler nicht so schlecht sind, wie es das deutsche Perfektionsverständnis definiert. Fehler sind wichtig und bringen uns voran, wenn wir einen konstruktiven Gewinn aus ihnen ziehen. Oder wir schaffen es, aus etwas Falsches etwas Richtiges zu machen. Ein geplanter Superkleber klebte nicht, sondern löste sich stattdessen rückstandsfrei ab. Nun verkauft ihn das Unternehmen 3M als Haftnotizen „Post-It“ – und verdient Milliarden damit.

Also: Machen! ■

Aond

bamberg,
November 2015



Wir Arbeiter im Weinberg

an
dacht

Nehmt
einander an,
wie euch
Christus
angenommen hat
zu **Gottes**
Lob. Röm 15,7

Ohne Überleitung antwortet Jesus mit diesem Gleichnis Petrus auf die Frage

Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt, was wird uns dafür gegeben?

(Mt.19, 27)

Die Geschichte der Arbeiter vom Weinberg ist bekannt. Der Weinbergbesitzer zahlt jedem Arbeiter den gleichen Lohn. Die, die den ganzen Tag gearbeitet haben, erhalten denselben Lohn, wie diejenigen die erst spät hinzugekommen sind. Zu dieser Zeit galt es als Tagelöhner, hatte man nicht den ganzen Tag Arbeit, musste die eigene Familie Hunger leiden. Man lebte „von der Hand in den Mund“, würde man heute sagen.

Dementsprechend froh waren die Arbeiter, die nur kurz gearbeitet haben, um diesen, mehr als gerechten Lohn. 1 Denar reichte aus um eine Familie 1 Tag lang zu ernähren. Neben der gerechten Bezahlung des Weinbergbesitzers mischt sich ein gewisses Maß

Mach dich auf, Gott, und führe deine Sache. Das Himmelreich gleicht einem Hausherrn, der früh am Morgen ausging, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen.

Mt. 20,1

an Güte und Barmherzigkeit mit ein. Darüber beschwerten sich die „Langzeitarbeiter“ die das als „Entwertung des eigenen Status“ empfinden. Zu Recht? Worum geht es denn wirklich in dem Gleichnis?

Um welche Wirklichkeit geht es? Wer zu spät kommt, den belohnt das Leben – so kann man die Pointe dieser Erzählung fassen. Hier geht es anders zu als bei Gorbatschows berühmtem Satz im Oktober 1989: „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.“ Aber wo geht es so anders zu? Das Himmelreich gleicht einem Gutsherrn, der sich so verhält, sagt Jesus.

Vom Grundsatz „gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ keine Spur. Was würde wohl herauskommen, wenn wir das Verhalten des Gutsherrn auf unsere heutigen Lohnkonflikte übertragen würden? Wie sähe ein Tarifabschluss im öffentlichen Dienst dann aus?

Damit gleicher Lohn für gleiche Arbeit bezahlt werden kann, brauchen wir offenbar auch die ungleiche Bezahlung für ungleiche Arbeit. Die Wahnsinnsunterschiede zwischen Gehältern, die es bei uns auch gibt, sind damit natürlich nicht gemeint. Aber nachvollziehbare Unterschiede muss es geben. Anders funktioniert unsere menschliche, relative, vorläufige Gerechtigkeit nicht. Unter uns Menschen wird Gleichheit nur lebbar, wenn wir auch gewisse



Ungleichheiten anerkennen. Eine Stunde Arbeit ist etwas anderes als zwölf Stunden Arbeit – wer wollte das bestreiten?

Solche Maßstäbe brauchen wir. Sie sind Krücken unserer relativen, menschlichen Gerechtigkeit. Gott geht anders mit uns um. Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg weist auf das Himmelreich. Von der Wirklichkeit Gottes handelt diese Geschichte. Unserer vorläufigen, relativen, vergleichenden Gerechtigkeit tritt seine unbedingte Güte entgegen.

Gott unterscheidet nicht zwischen „Langzeit-“ und „Kurzzeitarbeiter“, er nimmt jeden an. Auch diejenigen die erst „kurz“ dabei sind. Im Hinblick auf die Petrusfrage ist die Lohnauszahlung transparent, für den endgerichtlichen Empfang des Heils. Der Denar als dem zum Lebenserhalt notwendigen Entgelt entspricht der Empfang des ewigen Lebens. Es spielt demnach keine Rolle, wann jemand in die Nachfolge bzw. in die Gemeinde eingetreten ist. Frühberufene, oder Spätberufene werden gleich behandelt. Entscheidend ist, dass dem Ruf in den Weinberg Folge geleistet wurde.

Dieser Text enthält eine Vorstellung davon, wie das Himmelreich später sein wird laut Jesus. Gleichzeitig gibt er den Jüngern eine Vorstellung, wie sie zu handeln haben. Das ist auch für uns übertragbar: Sich mit etwas zufrieden geben und dankbar sein für das was man bekommt. Nicht immer auf die anderen schauen und sich ständig vergleichen. Einfach ist das nicht in Zeiten, wo der Konsum gerade in technischen Bereichen mit einer derartigen Geschwindigkeit voranschreitet, mit der die wenigsten Schritt halten können. Weder im Kopf noch mit dem Geldbeutel. In einer Zeit in der wir Andachten und Momente der Ruhe brauchen, uns Auszeiten schaffen müssen. Die Tage sind meistens lang, wie bei den Tagelöhnern, von früh morgens bis spät abends. Über eines können wir uns jedoch gewiss sein, dass Gott uns egal ob wir „Kurz“ oder „Langzeitarbeiter“ sind, ob wir früh oder erst später zu ihm finden, er wird uns annehmen und im Himmelreich mit Freuden begrüßen.

Verdienen lässt sich diese Güte Gottes nicht, weder durch einen zwölfstündigen noch durch einen einstündigen Arbeitstag. „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ – das greift hier nicht. Das Reich Gottes kommt auf uns zu. Nicht, weil wir es uns verdient haben, sondern weil es uns geschenkt wird.



Nicht ein Muster für einen Tarifvertrag hat Jesus entworfen. Und doch würde es auch einem Lehrbuch der Volkswirtschaft nichts schaden, wenn das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg als Motto vornean stünde. Alle Unterschiede, die wir zwischen Menschen machen, bleiben nur so lange im Lot, wenn wir ihre Vorläufigkeit anerkennen, wenn wir sie zu überprüfen bereit sind, wenn wir sie vor denen verantworten können, die wir für die Letzten halten. Denn nur dann können wir sie vor Gottes Güte verantworten. Vor Gottes Güte sind die Letzten die Ersten. Unterschiede, die wir machen, haben wir daran zu messen. Nur dann können wir sie auch vor den Menschen verantworten. Nur dann halten wir der Einsicht stand: Wer zuletzt kommt, den belohnt das Leben.

Gott unterscheidet nicht zwischen „Langzeit-“ und „Kurzzeitarbeiter“, er nimmt jeden an.



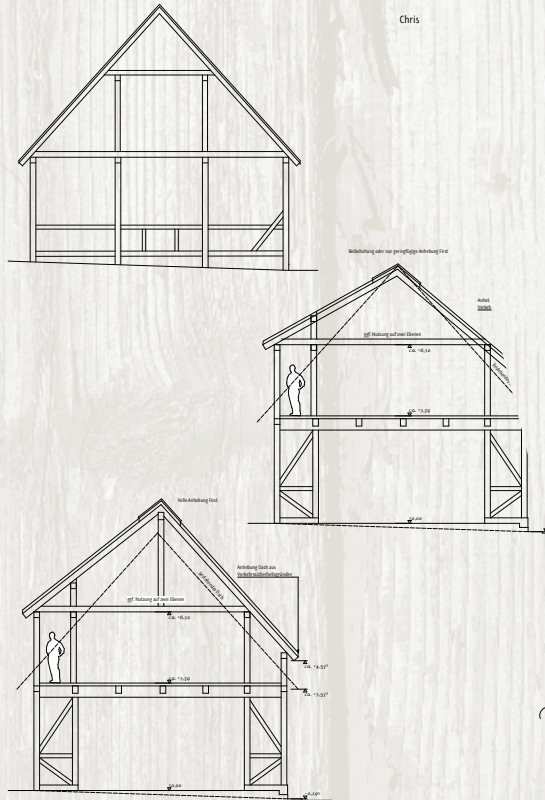
■ Die neue Bundeshalle

Die Umbauten und Renovierungen unseres Bundeshofes sind weit fortgeschritten. Viele fleißige Hände haben viele große und kleine Projekte umgesetzt – darunter eine Großküche, ein Dachstuhl, ausgebauter Sanitärräume, ein gepflasterter Innenhof, das Treppenhaus des Haupthauses und vieles mehr. Jetzt wartet noch eine besondere Herausforderung.

Die vordere Querscheune ist im beklagenswerten Zustand. Mittlerweile mussten wir schon die Dachziegel mit Netzen sichern. Die Balken und die gesamte Konstruktion ist stark angegriffen und ein-sturzgefährdet.

Gleichzeitig brauchen wir für Großveranstaltungen wie dem Bundesfeuer oder dem Bundesthing und vielen anderen Gelegenheiten wie der Hofakademie eine große Halle und weitere Räumlichkeiten. Damit können wir auch witterungsunabhängig zu unseren Aktionen einladen.

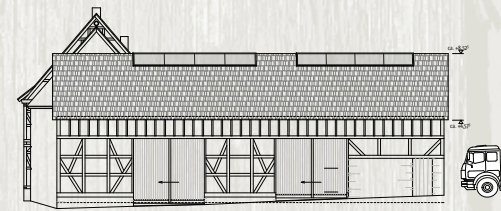
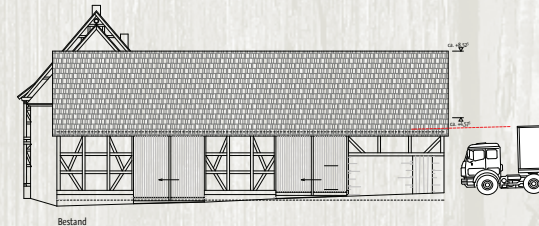
Eine solche Halle wäre der krönende Abschluss des Bundeshofes und seiner Idee. Sie bietet Raum für den Bund, für Things und Theater, für heiligen Ernst, für frohes Spiel. Doch dafür braucht es eine große Anstrengung, was Arbeitskraft, Materialeinsatz, Fachkompetenz angeht – und finanzieller Unterstützung. Und deshalb brauchen wir Deinen Beitrag!



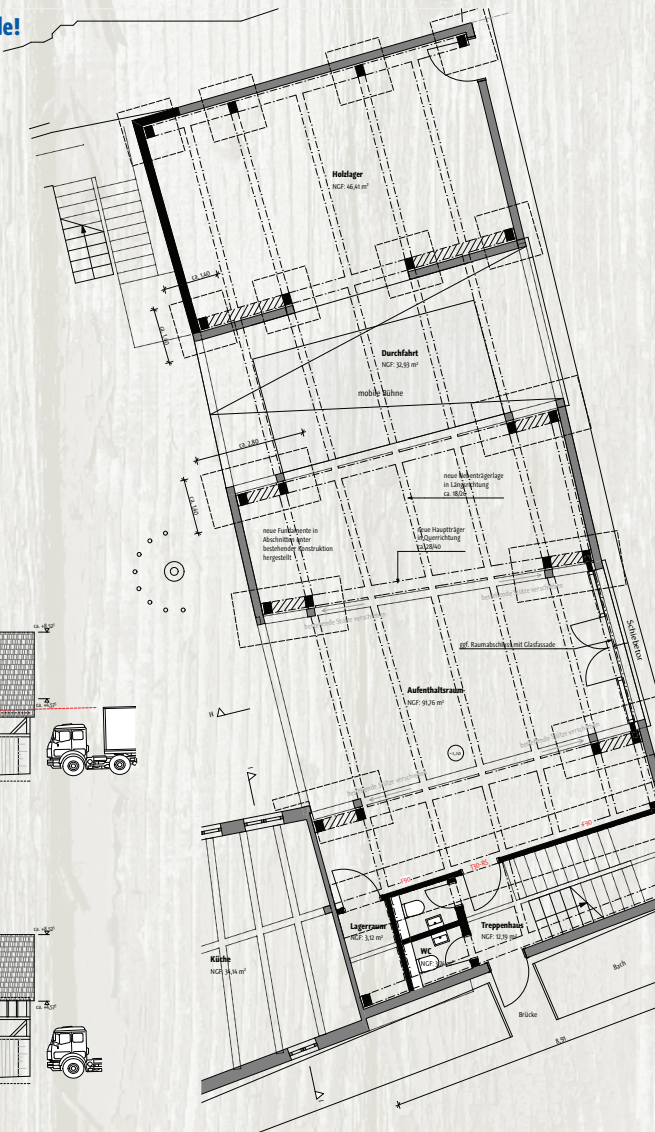
**Schaffe mit uns die Bundeshalle!
Und unterstütze den Bau mit Deiner Spende!**

Bundeshof Birkenfelde
Mitteldorf 114 • 37318 Birkenfelde
T. (036083) 422-25
hof@c-p-d.info
www.c-p-d.info/hof

Bundeskonto und zugleich Spendenkonto
für den Bundeshof:
CPD e.V., Stichwort „Bundeshof“,
BIC: PBNKDEFFXXX,
IBAN: DE86 2501 0030 0190 6243 07



Geradlinig zeitgemäß
Interpretation als Ingenierholztechnik (hier mit angepasster Dachneigung)





■ gemengelage

Tweet

Mehr Schabernack treiben und
weniger Säue durchs Dorf.
Dann geht's eigentlich.

@@UteWeber



»Müsli ist doch

Was ich nicht mehr hören kann ...

Luxus!«

11chen

Sonnenuntergänge
Horizont rosarot
erfreuen blanke Nerven
staunend, erfürchtig oder ermutigt
Frühaufsteher.

Hofakademie

Was Pfadfinder/innen
nicht sagen

»Also auf Mallorca
war mehr Sonne«

Lebensfragen

Was ist Glück? (2) – Lebensfragenteam

- Glück ist ein sehr individuelles Empfinden!
- Oder sind es doch bei allen sehr ähnliche grundlegende Wünsche?
- Glückliche Menschen konsumieren weniger?
- Ist Konsum denn Ersatz?
- Oft ja, wenn man Dinge kauft, die man nicht unbedingt braucht.
Was man braucht liegt im Auge des Betrachters?
- mit der Welt verbunden sein.
- Kein Leid zu empfinden oder zuzufügen
- Freie Meinungsäußerung
- Seine Berufung finden und ausüben können
- Geholfen zu haben
- Lachen
- Gesundheit
- erfülltes Leben wie auch immer
- Freiheit
- Frieden
- Kinder wachsen sehen
- Glück bedingt Zufriedenheit
- Vertrauen
- Liebe und geliebt werden
- in der Lage sein, die Schönheit in den „kleinen“ Dingen zu sehen.



mach was!

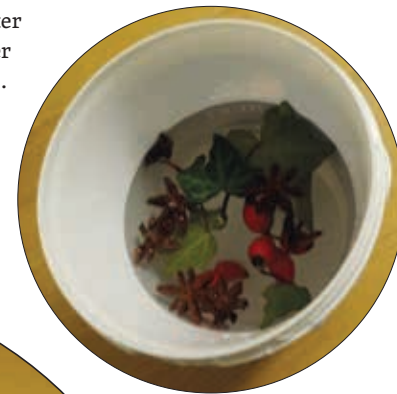


weihnachten naht

■ Hier gibt es zwei einfache Ideen für die Sippenstunde oder daheim

eislaterne

In einen kleinen Eimer (z.B. Joghurteimer) wird Wasser gefüllt, Tannenzweige, Sternchen, Hagebutten, Sternanis und was Du sonst noch schön findest mit hinein. Anschließend kommt ein kleinerer Becher hinein, der mit Sand oder Steinchen beschwert wird. Bei großen Eimern muss nichts hineingestellt werden, hier bleibt das Innere flüssig und kann dann einfach entfernt werden. Bei Frost kannst Du das Windlicht über Nacht draußen gefrieren lassen, bei wärmerem Wetter hilft auch die Kühltruhe. Mit warmen Wasser wird der innere Becher entfernt, Kerze hinein und bestaunen ... Vielleicht eine Idee für die Waldweihnachtsfeier? Aber auch indoor leuchtet die Laterne einige Stunden, hierfür einfach auf einen tiefen Teller stellen.





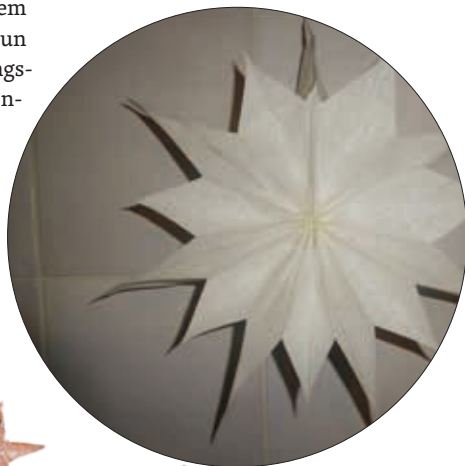
sterne

Kaum zu glauben, dass diese Sterne aus einfachen Butterbrottüten hergestellt werden. Hierfür benötigst Du 6-8 Stück. Etwa bis zur Hälfte wird eine Zacke geschnitten, dann werden die Tüten entlang der eingezeichneten Linie aufeinandergeklebt. Vorne und hinten wird mit durchsichtigem Klebeband eine Aufhängung befestigt. Nun nur noch auffächern, je nach Verwendungszweck mit einer Büroklammer zusammenstecken oder festkleben. Beim nächsten Stern kann mit verschiedenen Zacken und Größen experimentiert werden.

Vielleicht auch eine raffinierte und kostengünstige Idee für den Stand auf dem Weihnachtsmarkt?



advent



kerzenschein



sternenglanz



Lieblingspiel

Namensverwirrspiel

Für unsere neue Rubrik „Mach was!“ **suchen wir Eure Lieblingsspiele** – lustige, laute, ruhige, für drinnen, für draußen – Danke für Eure Spielideen!

Dauer: 1 Runde 10 – 20 min	Gruppengröße: 7 – 21	
Material: keines	Alter: 8 bis 88 Jahre	
Ort: eher draußen		
Geeignet für		
Rituale	Aggressive Stimmung	Cool-down
Konzentration	Motivation	✓ Zum Austoben
Kooperation	Mitbestimmung	✓ Kennenlernen
So geht's:		
Die Gruppe steht im Kreis, wobei immer zwei Pfadi nebeneinander stehen, zwischen den Paaren bleibt jeweils eine kleine Lücke im Kreis. Ein Pfadi steht allein – und möchte das natürlich nicht bleiben. Deshalb ruft er oder sie einen Namen. Jetzt wird gerannt: Der Pfadi neben dem er gerufenen (und hier kommt die Verwirrung ins Spiel!) versucht zu dem einzelnen Pfadi zu rennen. Der gerufene Pfadi kann das verhindern, indem er den oder die Wegrennende*n noch abklatscht – ohne aber selbst loszurennen. Gelingt das Abklatschen, bleibt das Paar zusammen und ein neuer Name muss gerufen werden, gelingt es nicht, ist jetzt der zuvor gerufene Pfadi allein und versucht jemanden zu sich zu holen.		
Varianten: Wenn alle Namen schon gut bekannt sind, können auch Tiernamen oder sonstige Bezeichnungen vereinbart werden		

Johannes, 25 Jahre, Stamm Dietrich Bonhoeffer, Gau Alemannen



Wie wär's mal mit einem Familienlager?

Eltern kriegen meist nicht so viel vom Pfadfinderleben ihrer Kinder mit. Nach Lagern fallen viele ins Bett, ohne etwas erzählen zu können; Bilderabende von Aktionen können auch nicht die ganze Lageratmosphäre wiedergeben. Sie ist eben nicht so einfach einzufangen und in Worten oder Bildern wiederzugeben. Viele Eltern sind aber sehr interessiert und möchten gerne erfahren, was ihre Kinder an Pfadiaktionen so toll finden.

Vom Beispiel anderer Stämme auf die Idee gebracht, haben wir in diesem Herbst ein kleines Familien-Wochenend-Lager auf die Beine gestellt. Eltern und Geschwisterkinder waren eingeladen, das Lagerleben kennenzulernen und die Atmosphäre zu genießen. Vielleicht kann euch dieser Artikel Anreiz sein, es auch mal auszuprobieren und die Familien ein Lager hautnah erleben zu lassen.

Wir haben uns überlegt, dass viele Eltern wahrscheinlich kein ganzes Wochenende aufbringen können. So gab es auf der Anmeldung die Möglichkeit, die ganze Zeit, nur tagsüber oder nur am Abend zum Essen und zum Bunten Abend zu kommen. Gleichzeitig versuchten wir, das Programm auch für Eltern interessant zu gestalten (bei uns war es eine Fischzuchtführung, da der Lagerplatz an Fischteichen gelegen war). Der Lagerplatz war am Stadtrand (ländlich), also abgelegen und gleichzeitig gut erreichbar, was für die verschiedenen Anmeldeoptionen praktisch war.

Bei diesem ersten Elternlager traute sich noch kein Elternteil zu übernachten, schließlich war es nachts auch schon herbstlich-frisch. Tagsüber nahmen einige am Programm teil und gegen Abend wurden es immer mehr, sodass schließlich rund 30 Eltern und Geschwister mit den 20 Pfadis am Lagerfeuer saßen. Auf dem Feuer gekochtes Abendessen, Andacht im Dunkeln mit Fackeln und eine Singerrunde mit Tschai haben uns viel positives Feedback von Eltern eingebracht. Auch von solchen, deren Kind(er) schon jahrelang bei den Pfadfindern dabei sind. Es ist einfach etwas anderes, dabei sein und selbst etwas erleben zu können. Probiert es doch einfach selbst demnächst aus!



Schlafen wie ein Murmeltier

Das Alpenmurmeltier im Winter



Kurz: Murmel, Schweiz: Mungg, schlau: *Marmota marmota*

Das Murmeltier ist ein großes, quirliges Nagetier das oberhalb der Baumgrenze in den Bergen vorkommt. Wie Erdmännchen steht ein Wachposten an einem Aussichtspunkt, oft am Eingang zum rettenden Murmelbau. Droht Gefahr, schreit es laut (klingt wie ein Pfiff) und alle Murmeltiere drumherum sind gewarnt und suchen Schutz in der Deckung einer Fluchthöhle (kurze Höhle) oder in einer ihrer vielverzweigten Bauten.

Der Winterbau (Bild 2) wurde jetzt im Herbst weich ausgepolstert für den Winterschlaf. Alle Murmel eines Familienverbandes ziehen sich in ihm über die kalten Monate zurück. Sie senken ihre Körpertemperatur herab, um Energie zu sparen, und wärmen sich circa alle drei Tage synchron wieder auf.

Eine wichtige Rolle nimmt dabei der Vater ein (in der Jägersprache „Bär“): Er bringt die meiste Wärmeleistung für die Jungen („Affen“) und das Mutterweibchen („Katze“). Die Murmeltiere haben dafür noch eine spezielle Anpassung, das „braune Fett“, mit dem besonders gut Wärme erzeugt werden kann (Menschen- Säuglinge haben das auch!). Außerdem frisst es gerne Alpenkräuter, die mit ihren ungesättigten Fettsäuren die Körperzellen auch bei niedrigen Temperaturen geschmeidig halten. Bis zu unter 5 °C Körpertemperatur kann das Murmel so ertragen- und ist damit ein richtiger Winterschläfer. Was man vom Bär, dem Paradebeispiel für den Winterschlaf, nicht behaupten kann: Seine Körpertemperatur sinkt nur leicht ab, darum macht er „Winterruhe“.

Bild 3 + 4: Im Murmelrudel gilt eine strenge Rangordnung, getrennt nach Männchen und Weibchen. Man kann sie oft beim „Küsschen geben“ beobachten. Rau geht es zu, wenn die Männchen das Revier gegen ein fremdes Murmel verteidigen. Oder unter den weiblichen Tieren: nur das älteste und somit ranghöchste Weibchen der Familie darf sich fortpflanzen- angeblich boxt es seinen trächtigen Rivalinnen sogar in den Bauch, sodass diese ihre Jungen verlieren.



Bild 2



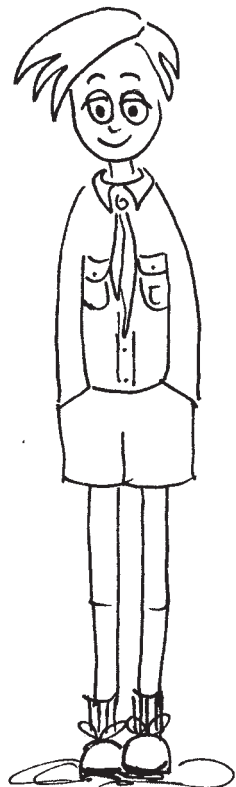
Bild 3



Bild 4



FINUS FINDER



Hallo,

ich habe immer die Leute bewundert, die mit ein paar Strichen schwupps ein Gesicht hingezaubert haben. Und obwohl es auch immer nur Augen, Nase und Mund waren, sahen diese Gesichter immer wie richtige Comicgesichter aus und meine wie von einem Dreijährigen gemalt ...

Das Geheimnis ist das Wesentliche, hat mir mal eine Kunstlehrerin gesagt und unter anderem auf die zwei Striche über den Augen hingewiesen. Durch die Veränderung der Augenbrauen, meinte sie, wird jedes Strichmännchen Gesicht zum Charakterkopf.

Deshalb haben wir in der letzten Sippenstunde mal ein paar Storyboard-Geschichten nur mit Gesichtern gemacht. Unser Sifü gab jedem eine Geschichte und jeder hat seine in Gesichtern mit Ausdruck umgesetzt. Die anderen mussten dann raten, welche Geschichte das ist.

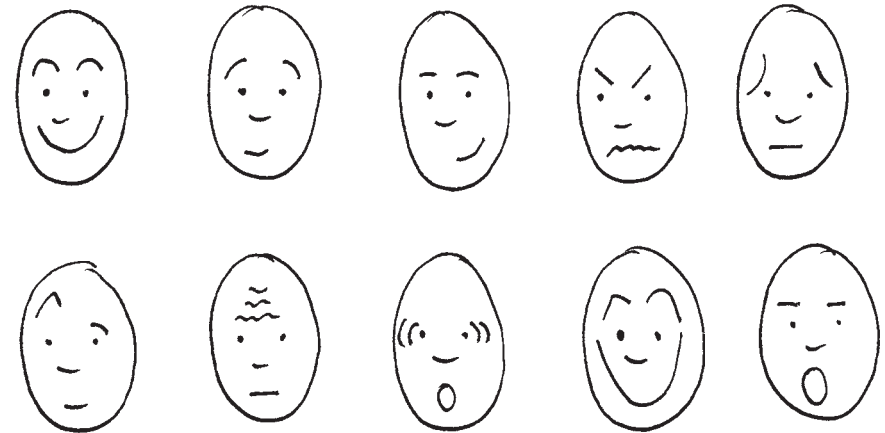
Ach so, habe ich vergessen zu erzählen, die Geschichten waren alle aus dem Neuen Testament: alles Geschichten über oder mit oder um ihn herum... Wenn ihr also Lust habt ...

... viel Spaß beim Ausprobieren
Gut Pfad

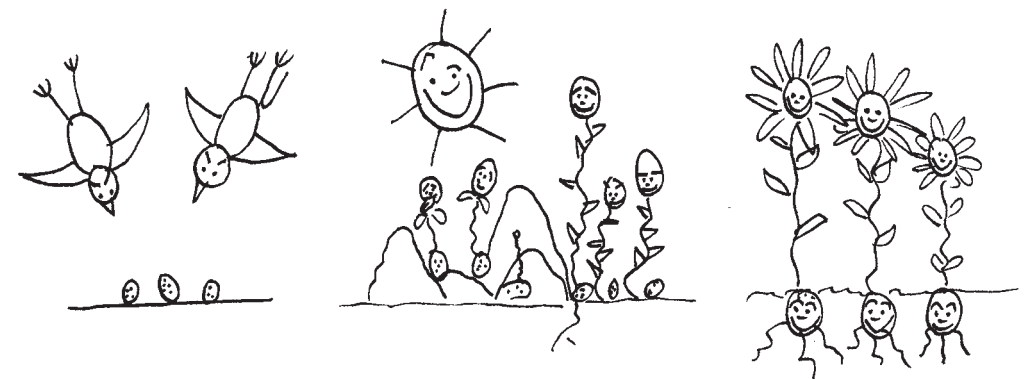
Finus

„Das Gesicht!“ Teil 1

Hier eine Übersicht über Möglichkeiten ein Strichmännchen Gesicht mit Hilfe der Augenbrauen und des Mundes zu verändern:



Finus hat hier mal ein Gleichnis mit Gesichtern gemalt und noch ein wenig drumherum. Ist es das Gleichnis vom **A. Senfkorn** oder **B. Sämann** oder **C. Sauerteig**?



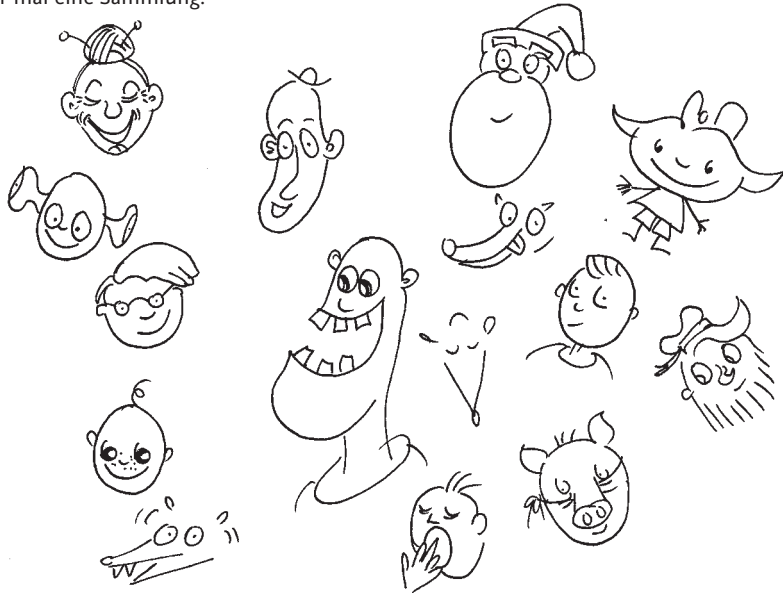
Lösung: Es ist der 3. Buchstabe des dritten Wortes von Finus Begrüßung



„Das Gesicht!“ Teil 2

Noch mehr Spaß macht das Zeichnen von Gesichtern, wenn man mehrere Varianten von Augen, Nasen und Ohren kennt – wer dann noch ein paar Accessoires wie Tücher, Brillen, Ohren oder sonstiges einfügt bekommt schon richtig gute Gesichter mit Ausdruck hin.

Hier mal eine Sammlung:



Zwei nette Varianten erhöhen den Zeichenspaß von Gesichtern in der Sippenstunde ungemein:

Variante 1:

Zeichne das Gesicht Deines Gegenübers OHNE dabei auf das Blatt zu schauen. Selbst wenn der Stift abgesetzt wird, um die Augen oder die Nase einzuzeichnen wird nach Gefühl die richtige Lage bestimmt.



Variante 2:

Das Gesicht wird in einem Strich gemalt ohne die Linie zu unterbrechen oder den Stift abzusetzen. Das ist gar nicht so einfach, sieht aber verschärft nach moderner Kunst aus.



- für deine augen, zum stillen hören
und beinah zum greifen nah

*Auf meinem Teebeutel schnippel
steht
ein Spruch
jeden Tag ein anderer
oder auch mal nicht*

*Heute
stand da
etwas sehr Nettes*

*Ich konnte mich
zurücklehnen,
den Tee genießen*

*immer
alles vorher wissen
planen
vororganisieren
im Griff haben*

*war heute
nicht nötig*

*„Lasse
die Dinge
zu dir kommen!“,
stand da*

*Herrlich
entspannend*



30 Jahre Landesmark Schwaben

■ Großfahrt Lappland im August 2015

Viele packten nach dem Landesmarklager nur ihren Rucksack neu und machten sich am nächsten Mittwoch mitten in der Nacht von Traunstein auf zum Münchner Flughafen. Dort flog die erfahrene 14 Mann/Frau starke Reisegruppe über Oslo nach Alta. Am Abend dort angekommen, wurden die Zelte nicht weit vom Flughafen in einem kleinem Waldstück aufgebaut. Am Morgen ging es früh los. Sie hatten eine 8-Tagestour vor sich. Sie brachen in Süd-Ost-Richtung zu ein paar großen Seen auf. Am Nachmittag fanden sie an einem See eine verlassene Hütte. Sie beschlossen dort zu nächtigen und sparten sich so an diesem Abend die Zelte aufzubauen. Der nächste Tag brachte einen grauen Himmel. Trotzdem ging es motiviert weiter auf eine Hochebene. Bei herrlichem Ausblick über die Tundrenlandschaft marschierten sie über die Hochebene bis zu den Seen. Dort angekommen wurde es kalt und es begann

zu nieseln. Das schlimmste befürchtend wurde ein Lagerplatz gesucht, was leichter gesagt war als getan. Schließlich fand sich ein Platz für die zwei Zelte. Kaum waren die Zelte mit den eisigen Fingern aufgebaut, rissen die Wolken noch auf und die Sonne kam wieder heraus. Auf einmal war auch die schlechte Laune wieder wie vom Wind verweht, der bis dahin noch so bitterkalt ins Gesicht gepeitscht hatte. Es wurde gekocht und vor dem schlafen gehen noch gesungen. Nach dem Aufstehen ging es noch vor dem Frühstück ein paar Kilometer querfeldein, um auf den Trampelpfad zu gelangen, der um die Seen führt. Bei strahlendem Sonnenschein und sommerlichen Temperaturen liefen die Füße fast von alleine durch die wunderschöne Landschaft. Für das Mittagessen fand sich ein kleiner Fluss, wo im Anschluss an die Brotzeit gleich gebadet und gewaschen wurde. Die wunderschöne Stelle wurde spontan für einen halben Ruhetag



Auf einmal war auch die schlechte Laune wieder wie vom Wind verweht, der bis dahin noch so bitterkalt ins Gesicht gepeitscht hatte.



genutzt. Die vier Erfahrensten spielten an diesem Nachmittag einmal Neulinge und gaben die Organisation in die Hände der Amsanwärter. Diese merkten schnell, dass der Aufbau der Zelte, Holz hohlen, Kochen und auf die Kleineren aufpassen leichter gesagt, als getan ist. Aber sie haben ihre Aufgabe gut gemeistert und alle etwas neues gelernt. Der nächste Tag brachte die Gruppe ein gutes Stück weiter um die Seenplatte. Allerdings am Nachmittag auch ein gutes Stück davon weg, weil sonst nirgendwo Wald auf der Karte eingezeichnet war. Selbst da kann man nicht wirklich von Wald reden, doch sie fanden doch etwas abgestorbenes Feuerholz und Stangen für die Zelte. Bis auf die vielen Mücken, wurde ein nahezu perfekter Zeltplatz gefunden. Die einen kochten, andere beobachteten den Sonnenuntergang, während einige sich mit Gitarre und Liederbuch zusammensetzten und ein Lied über diese Fahrt schrieben. Nach dem Essen gab es noch eine Tasse Tee und dann ging es in die Schlafsäcke, um Kraft zu tanken für den nächsten Tag. Den steilen Hang, der am letzten Tag am Ende stand, stand am heutigen Tag am Anfang des Tages, da es bis zum Frühstück den Weg wieder zurück ging. Langsam wurde die Hochebene langweilig ganz ohne Seen. Zum Glück fand sich einer am Vormittag. Dort wurden kurz die Beine ins Wasser gehängt, um anschließend wieder motiviert aufzubrechen. Beim Mittagessen kam ein norwegischer Pfadfinder vorbei. Der gemeinsame Nenner – unsere Losung „Allzeit Bereit“ – war schnell gefunden und ein Gespräch begonnen. Sie verabchiedeten sich im Anschluss höflich und beendeten gemütlich ihr Mahl. Viel musste nicht mehr zurückgelegt werden bis zum Abend. Da die ganze Nacht die Dämmerung nicht endete, hatten sie am Abend immer Zeit ohne, dass sie im Dunkeln kochen und aufräumen mussten. Daher konnte

sich die zwei Wochen viel Zeit genommen werden, um den Neueren alles nötige zu zeigen und es sie selbst ausprobieren zu lassen. Der nächste Morgen brachte sie bis zum Frühstück zurück auf ihren Weg, der sie zu den Seen geführt hatte. Diesem gingen sie bis Mittag zurück und kehrten dann auf einem etwas anderen Weg zu der verlassenen Hütte zurück. Dabei erhaschten sie einen herrlichen Ausblick über die schneebedeckten Berge und das Meer. Da sie schneller waren wie geplant, legten sie dort am nächsten Tag einen Ruhetag ein. Diesen verbrachten sie mit Baden, Waschen, einem Orientierungslauf und Spielen. Dieser war ziemlich schnell vorbei und nach einer Woche waren sie mittags wieder zurück in Alta. Dort wurde eingekauft und wegen der sparsamen Mahlzeiten die ganze Woche über gab es zum Mittag Kekse und Saft. Wir kehrten zu unserem Lager am Flughafen zurück. Da ohne Kreditkarte, mehrere Versuche scheiterten auf einen Artic-Pass zu kommen, fiel die Fahrt ans Nordkap ins Wasser. Spontan wurde eine alternative Route für die nächsten Tage gesucht. Am Nachmittag ging es mit dem Bus ein paar Fjorde weiter. Von dort waren sie wieder auf dem Weg zu einem See in den Bergen. Am Abend genossen sie eine herrliche Aussicht auf das Meer. Nach einem gemütlichen Tagesmarsch war der See auch schon erreicht. Jeder der sich einen schönen See vorgestellt hat war komplett sprachlos, denn an Idylle war dieser Ort nicht mehr zu übertreffen. Ein See umrahmt von Berggipfeln und saftiges Gras und Moos herum. Diesen Abend genossen sie besonders am Feuer. Leider ging es viel zu früh wieder zurück. Sie legten nochmal eine Nacht ein bevor sie von Kafjörd mit dem Bus zurück nach Alta fahren wollten. Sie suchten vergebens die Bushaltestelle und fragten Ansässige wann und wo der Bus fahre, der am Flughafen angeschrieben war. Allerdings konnte ihnen



niemand helfen und es kam auch kein Bus. So wurde dann beschlossen zurück zu trampeln. Für viele gehört trampeln schon fest zu einer Großfahrt dazu. Alle am Lagerplatz in Alta angekommen wurden gleich die ersten Vorkehrungen für den Abschlussabend getroffen. Vor allem Feuerholz wird einiges benötigt für einen vernünftigen Abschluss, damit die ganze Nacht am Feuer gesungen werden kann. Wie immer wurde dann anständig aufgeköcht und nach einer kleinen Andacht zum Nachdenken gab es noch Tschai mit Keksen. Für die Nichtschläfer ging es vom Feuer ans Packen. Frisch gewaschen und ins weiße Hemd geschlüpft ging es zum Flughafen. Mit einer Verzögerung ging der Flieger in Alta los. In Oslo wurde trotzdem der Anschlussflug erwischt und so kamen sie heil Zuhause an. ■





Kreuzpfadfinderrundentreffen im Zeichen von Albert Schweitzer

Am Wochenende des 30. und 31. Oktober traf sich die Kreuzpfadfinderrunde des Gaus Alemannen und der Landesmark Schwabern zum ersten Mal.

Schon am Freitagabend kamen wir in Stauten im Breisgau zusammen. Wir begannen mit einem gemeinsamen Abendessen, bei dem wir uns näher kennenlernten und uns mit einem polnischen Jakobspilger unterhielten, der für die Nacht im Gemeindehaus Unterschlupf gefunden hatte. Als Abendprogramm gingen wir in die Staufener Kirche, um unter der Leitung von Bruno das Nachtgebet, die Komplet, zu singen. Für die meisten von uns war das eine völlig neue und sehr schöne Erfahrung. Den Abend beschlossen wir mit einer gemütlichen Singerrunde mit Gitarren und Geige.

Am nächsten Tag begannen wir nach dem Frühstück und der Ankunft des letzten Teilnehmers unser Programm zu Albert Schweitzer mit einer Einführung zur Person. In gemütlicher Runde saßen wir zusammen, diskutierten über ihn und seine „Ehrfurcht vor dem Leben“ und stöberten in den zahlreichen mitgebrachten Büchern.

Zu Mittag gab es eine köstliche Kürbissuppe. So gestärkt brachen wir auf in die Höhen des Schwarzwaldes, wo wir einen Zeitzeugen von Albert Schweitzer, den Bildhauer Professor Franz Gutmann treffen durften. Er erzählte uns von seiner Begeg-

nung und Arbeit mit dem berühmten Arzt, Theologen und Philosophen, den er während seiner Afrikareise 1956 getroffen und bei dem er in der Folge für ein halbes Jahr gearbeitet hatte. Franz Gutmann ermöglichte uns mit seiner lebhaften Erzählung, den vielen Anekdoten und nachdenklichen Momenten einen tiefen und intimen Blick auf die berühmte Gestalt. Danach durften wir noch einige seiner Kunstwerke bewundern.

Da das Wetter einfach herrlich war, brachen wir zu einem Spaziergang an den Hängen des Schwarzwaldes auf: bei strahlendem Sonnenschein genossen wir die herrliche Herbstlandschaft während unter uns die Täler in dichtem Nebel verschwanden.

Unser Treffen beschlossen wir mit einer Andacht in der Hauskapelle von Franz Gutmann – sehr urig.

Unser erstes Treffen hat uns so gut gefallen, dass wir schon das nächste geplant haben und uns auf unser Wiedersehen in Tübingen im März sehr freuen. ■





*Bula 2016 – Zeit zu handeln
27. Juli bis 07. August 2016
bei Beilstein*

*Keine 260 Tage bis zum Bula 2016 mehr
Schon 8 VK-Treffen geschafft
Familien-Unterlager bislang
mit den meisten Anmeldungen
Zweiter Rundbrief so gut wie fertig*

*Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren
und wir freuen uns auf dich und mit dir
das Bula 2016 erleben zu können!*

Mehr Informationen zum Bundeslager:

- 📌 facebook.de/CPDBula2016
- 📧 c-p-d.info/bundeslager
- ✉ bula2016@c-p-d.info



Sabine Petri

Motto „Zeit zu handeln“

Das Motto des Bula 2016 lautet „Zeit zu handeln“. Doch was bedeutet es? Jede/r stellt sich unter dem Motto etwas anderes vor. Und das ist auch gut so!

Gerade die Mehrdeutigkeit des Mottos passt zum Bundeslager. Denn jede/r ist anders und es gibt nicht die eine richtige Antwort. Das Bundeslager ist bunt, vielschichtig und lebt von den unterschiedlichen Traditionen.

Die Spielidee wird von dem Motto aufgegriffen. „Zeit zu handeln“ steht für den Handel auf der Ostsee zur Zeit 1397. Ein reger Handel wurde zwischen Nowgorod und London betrieben, in einer Zeit, wo Containerschiffe und Nord-Ostsee-Kanal noch in ferner Zukunft lagen. Trotzdem verband der Handel schon damals die Völker.

Aber auch die bündische Jugendbewegung findet sich mit ihren Tugenden und Zielen, die auch wir verfolgen, in dem Motto wieder. Wir nehmen das Leben in die eigene Hand und stehen hinter unserem Handeln. Selber zu handeln ist eine der wichtigsten Grundideen des Pfadfindertums. „Learning by Doing“ wurde dabei schon von Baden-Powell selbst gelehrt. Ohne handeln, kein lernen. Und dazu zählt auch, mal Fehler machen zu dürfen.

Zudem ist das Motto ein Aufruf: Es ist Zeit, zu handeln! Steh auf und mach etwas aus deinem Leben. Engagier dich. Geh voraus.

Als christliche/r PfadfinderIn lässt sich

außerdem ein christlicher Aspekt im Motto finden. In unserem Selbstbild bezeichnen wir uns als „Christen der Tat“. Auch hierfür müssen wir handeln.

Schließlich haben beide eine gesellschafts-politische Komponente in sich. Es gibt genug in der Welt, was es anzupacken, zu verbessern gibt. Dabei muss es nicht gleich der Weltfrieden sein. Auf dem Bundeslager engagieren wir uns beim Lebenswegetag u. a. in sozialen Einrichtungen und packen dort mit an. Des Weiteren versuchen wir, möglichst regionale Produkte zu verwenden, um so unseren CO₂-Fußabdruck zu senken.

So haben wir uns mit „Zeit zu handeln“ ein kraftvolles, zielstrebiges und motivierendes Motto gegeben.

Was bedeutet es für dich?



nora keske



Das Logo

„Das Logo vermittelt das Gefühl von Wiedersehen und Zusammenkunft.“



Unser Logo sollte vor allem die Spielidee aufgreifen. In der Mitte des Logos sieht man die Stadtmauer von Visby, der Hafenstadt auf Gotland, in der unsere Spielidee stattfindet. Visby war damals einer der wichtigsten Knotenpunkte im Ostseehandel. Links in das Logo einfahrend sieht man dazu passend einen Dreimaster, rechts eine Kogge. Sie stehen stellvertretend für den Handel und die verschiedenen Mächte. Denn Visby war aufgrund der Lager sehr begehrt und so wurde viel um die Stadt gekämpft.

Im Hintergrund erkennt man eine auf- oder untergehende Sonne. Die Tageszeit, ob morgens oder abends, steht also nicht fest und lässt Raum für Interpretation. Die war-

men Farben vermitteln ein Gefühl von Ruhe und Sicherheit. Sie stehen allerdings auch im Kontrast zu der schwarzen Silhouette. Dieser Kontrast führt zu Spannungen, die ebenfalls Thema der Spielidee sind.

Über allem thront unsere Lilie, die uns nicht nur während der Spielidee, sondern während des gesamten Lagers begleitet. Im Mittelpunkt des Logos verbindet sie alle Elemente, so wie sie auch uns als Bund miteinander verbindet. Zusammen mit unserem Motto „Zeit zu handeln“, entsteht so ein rundes Gesamtkonzept.

„Das Logo ruft zum Aufbruch und weckt Tatendrang.“

Ist es nun ein friedliches Zusammenkommen oder eine kriegerische Auseinandersetzung auf dem Logo? Sind es rivalisierende Mächte oder Verbündete? Das muss jeder selbst erleben und kann erst abschließend auf dem Lager beantwortet werden, wenn die Spielidee ihren Lauf nimmt.

Insgesamt ist das Logo sehr reduziert und arbeitet hauptsächlich mit Flächen. Jeder kann sich somit seine eigene Geschichte zu dem Logo ausdenken und es zum Leben erwecken, so wie wir auch das Bundeslager mit Leben erfüllen.





Unser VK: Die Lagerleitung

Wer seid ihr und was macht ihr so?

Alex: Ich heiße Alexander Neifer, bin 24 Jahre alt und war vier Jahre Stammesführer des Stuttgarter Stammes Paracelsus von Hohenheim und war zwei Jahre Gaugeschäftsführer vom Gau Sueben. Sippenführer bin ich leider nie geworden, da ich neben dem Abitur eine Ausbildung zum Physikalisch-Technischen Assistenten gemacht habe und sich so leider keine Zeit dafür fand. Nachdem ich im Sommer meinen Bachelor abgeschlossen habe, studiere ich nun im ersten Mastersemester weiter technische Kybernetik.

Ansonsten trainiere ich zweimal wöchentlich Ninjutsu, gehe regelmäßig Laufen und Motorradfahren. Als letztes Hobby ist das Segeln zu erwähnen, was meinen Erlebnissen bei den Pfadfindern bei Weitem am Nächsten kommt.

Ruth: Ich heiße Ruth Rosenbauer, bin 20 Jahre alt und komme aus der Siedlung Wangari Maathai aus Backnang. Dort war ich ein Jahr stellvertretende Siedlungsführerin und dann ein Jahr Siedlungsführerin, drei Jahre habe ich eine Sippe geleitet. Im Jahr 2013 organisierte ich den Singewettstreit der Landesmark Schwaben.

Viele Jahre war ich im Turnverein als Übungshelferin und bin jetzt noch aktive Turnerin. Seit über einem Jahr wohne nun in Göttingen und studiere Ökosystemmanagement. Durch meinen Umzug konnte ich meine Aufgaben in der Siedlung nicht weiterführen und habe mich nach anderen Aufgaben umgesehen und bin schließlich stellvertretende Bundeslagerleiterin geworden.

Wie seid ihr dazu gekommen, die Lagerleitung zu übernehmen?

Ruth: Letztes Bula hat mich schon voll motiviert mich bei dem nächsten Bula zu engagieren, so war ich dann bei dem zweiten Treffen für das Bula, wo die Grundlagen diskutiert wurden. Da es noch keine Lagerleitung gab hab ich bei mir im Gau rum gefragt. Und dann zwei Monate später hat mich der Alex gefragt, ob ich seine Stellvertreterin machen würde. Durch Zufall haben wir uns

nora Keske



danach in Istanbul getroffen und beschlossen wir stellen uns dem Bundesthing vor und da wurden wir gewählt.

Alex: Das hört ich jetzt etwas kitschig an, aber wir haben uns tatsächlich am Bosphorus, fast sogar mit den Füßen im Meer, dazu entschieden uns zur Wahl stellen zu lassen.

Worauffreut ihr euch am meisten?

Ruth: Darauf, dass der ganze Lagerplatz voller Zelten und Leuten ist und vor allem auf den Abschlussabend.

Alex: Etwas wachsen zu sehen, was man selber geplant hat, ist großartig. Aber wir können noch so viel planen und irgendwelche Abläufe vorgeben, wir werden erst auf dem Lager sehen, ob das Ganze so klappt, wie wir uns das vorstellen. Deshalb wird das für uns kein Lager so wie wir es bisher als Teilnehmer kennen. Aber ich freue mich darauf, im Hintergrund die Fäden zu ziehen und dem Bund ein unvergessliches Lager zu bereiten.

Bei welcher Aufgabe seid ihr bisher am meisten über euch hinausgewachsen?

Alex: Die Frage ist schwer zu beantworten. Es gibt viele Aufgaben, die so in ihrer Art

neu für uns sind. Der Kontakt und die Verhandlungen mit dem Landratsamt und dem Bürgermeister, die gemeinsame Ausarbeitung der Auflagen für das Lager war und ist für mich so eine Aufgabe, die neu für mich war und bei der ich viel lernen konnte.

Ruth: Bei den meisten Dingen merkt man, wenn man sie geschafft hat, dass es möglich ist, sie zu tun. Es ist das erste Mal, dass der Alex und ich ein Bula organisieren und so steht man ständig vor neuen Entscheidungen und Herausforderungen.

Warum muss ich eurer Meinung nach unbedingt zum Bundeslager kommen?

Ruth: Weil es für jeden, der den Lagerplatz betritt, ein Schritt in eine andere Welt sein wird und ich hoffe, dass jeder fantastische Erlebnisse mit nach Hause nehmen wird.

Alex: Grundsätzlich halte ich es für unseren Bund mit den doch teilweise sehr unterschiedlichen Traditionen für wichtig, gemeinsame Aktionen zu haben. Ein Bundeslager bietet eine sehr gute Möglichkeit den Bund zu erleben.



Unser VK: Öffentlichkeitsarbeit und Lager-Doku

Wer seid ihr und was macht ihr so?

pyro: Moin, ich bin pyro. Direkt an dieser Stelle merkt man, dass ich aus Norddeutschland bin, genauer gesagt Hamburg. In dieser schönsten Stadt der Welt bin ich zu Hause und habe dort die Hälfte meines Lebens bei meinem Stamm Dag Hammarskjöld verbracht – nämlich ganze 11 von 22 Jahren. Und wenn ich mal nicht Pfadfinder bin, dann arbeite ich, passend zu meinem Ressort, im Internet.

Jannah: Ich, Jannah, komme aus der völlig anderen Richtung. Aufgewachsen bin ich im schönen Schwarzwald und im Stamm Lazarus und Schwendi. Mittlerweile wohne ich aber in Nordhausen und studiere dort Heilpädagogik und Inklusion, nachdem

ich eineinhalb Jahre in Schottland in einer Camphill Einrichtung mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen gearbeitet habe. In meiner Freizeit reise ich gerne in weit entfernte, aber auch um die nächste Ecke gelegene, Orte.

Öffentlichkeitsarbeit kann vieles sein - was genau macht ihr?

pyro: Fast die gesamte Kommunikation des Bundeslagers mit den TeilnehmerInnen, der Presse und allgemein der Öffentlichkeit läuft über uns. Während Jannah eher offline und mit der Presse arbeitet, bin ich zuständig für das neumodische Internet. Das sind vor allem unsere Homepage und Facebook.

Welches Aufgabengebiet gefällt euch am meisten?

pyro: Ich glaube, dass ich mich am meisten auf die Lagerzeitung freue, auch wenn das gar nicht so ganz mein Aufgabengebiet ist. Oder freue ich mich am meisten drauf, gerade weil es nicht meine Aufgabe ist? Ansonsten freue ich mich über die Interaktionen bei Facebook. Ein bisschen „Gefällt mir“-geil? Vielleicht. Aber warum auch nicht? Wir haben noch so viel geplant, das echt Spaß machen wird.

Jannah: Prinzipiell macht natürlich jede Aufgabe auf seine Weise Spaß, aber am meisten gefällt mir der kreative Freiraum. Wir haben noch so viele Ideen und sprühen förmlich, diese umzusetzen. So wird es zum Beispiel eine Schatzsuche bis zum Bundeslager geben, die Homepage wächst und wächst und auch die regionale Presse ist neugierig und sehr hilfsbereit. Es ist schön, das Verbindungsstück zwischen dem Vorbereitungskreis und euch zu sein und euch immer auf dem neusten Stand halten zu können.

Mit der Doku kommt vor allem nach dem Lager noch viel Arbeit auf euch zu. Wieso freut ihr euch dennoch, die Doku zu gestalten und zu füllen?

pyro: Richtig, mit Ende des Lagers fängt die Arbeit für die Doku erst an. Klar, kommt da noch viel Arbeit auf uns zu, aber es lohnt sich. Ich freue mich jetzt schon darauf, wenn die Doku erscheint. Dann mache ich es mir in meinem Sessel bequem, blättere durch die Doku und schwelge in Erinnerungen.

Jannah: Das Schöne an der Doku ist, dass jeder mithelfen kann. Wir als Bund können zusammen das Erlebte neu gestalten und machen es zu etwas Besonderem. Für diese Gelegenheit alleine lohnt sich die Arbeit schon und natürlich hoffen wir auf tatkräftige Unterstützung eurerseits. Auf den Lagerfilm, als eine weitere Art der



Dokumentation, bin ich persönlich sehr gespannt und freue mich jetzt schon darauf, ihn anzuschauen und viele bekannte Gesichter wiederzuerkennen und schöne Erinnerungen noch einmal zu erleben.





Unser VK: Spielidee

Wer seid ihr und was macht ihr so?

Malte: Wir, das Ressort Spielidee, sind Malte (rechts) und Leo (links). Als Studenten scheinen wir sehr viel Zeit zu haben, regelmäßig wochenendliche VK-Treffen zu besuchen, AK-Treffen zu organisieren und zwischen den universitären Veranstaltungen und Prüfungsphasen sowie weiteren Freizeitaktivitäten noch mit unserem Team zusammen den kompletten Ablauf der Spielidee zu entwerfen, zu strukturieren und zu planen. Aber wir sind bis in die Spitzen motiviert, stehen vollkommen hinter unserer Arbeit und freuen uns riesig, dass wir die Spielidee planen dürfen!

Leo: Wir kommen beide aus dem wunderschönen Gau Elm-Harz aus der Landesmark Welfenland – Malte vom Stamm Schwarzer Herzog aus Braunschweig und Leo, der mittlerweile in Marburg gelandet ist, aus dem Stamm Brüder Grimm in Göttingen.

Was sind die Aufgaben eures Ressorts?

Leo: Wie bei vorherigen Bulas – zumindest soweit wir uns erinnern können – darf natürlich die Spielidee als elementarer Bestandteil auch 2016 nicht fehlen. Der Ablauf und das gesamte inhaltliche Programm der Tage, an denen die LagerteilnehmerInnen in ihren Verkleidungen ins späte 14. Jahrhundert schlüpfen, die Benennung der Unterlager, die schauspielerischen Elemente, das Drehbuch, die Lagergestaltung, die möglichst authentische Szenerie und alles, was sonst noch mit der Spielidee zu tun hat, liegen in unserem Verantwortungsbereich.

Wer ist in eurem Team für was zuständig?

Malte: Unser Team, das Ressort Spielidee, besteht derzeit aus 14 Personen: Ami, Corvin und Lynn für den Markttag, Christian und Sandra für die Abendgestaltungen, Krafty für das Drehbuch und das Schauspielercasting, Franzi für die Kostüme, Raimund, Alex & Lukas für das Geländespiel und Merle & Samira für den „Brot & Spiele“-Tag. Trotz der Aufgabenteilung besprechen und beschließen wir die meisten Dinge gemeinsam, da wir alle sehr kreative Köpfe sind!

Was ist die Geschichte zur Spielidee?

Leo: Wir befinden uns im 14. Jahrhundert nur einige Jahre vor der Jahrtausendwende. Im Ostseeraum blüht der Seehandel auf und für viele Parteien sind vom wirtschaft-

lichen Fortbestand der Handelsabkommen abhängig. Mitten in der Ostsee, zwischen dem schwedischen Festland im Westen, dem Baltikum im Osten und den deutschen sowie dänischen Hansestädten im Südwesten, liegt die Insel Gotland. Die dortige Hansestadt Visby ist aufgrund ihrer zentralen Lage ein wesentlicher Knotenpunkt für Handel jeglicher Art und wird wegen ihrer Bedeutung auch als „Königin der Ostsee“ personifiziert. Klar, dass es viele Völker gibt, die dort gerne die Macht an sich reißen würden. 1397 erobert Herzog Erich von Mecklenburg die Insel und ist dadurch neuer Stadthalter von Visby. Die Parteien, dargestellt durch die Unterlager, sind nun mit der neuen Situation konfrontiert und müssen sich politisch neu arrangieren – denn eins ist klar: Alleine wird niemand den Herrscher stürzen können.

Dieses Mal kann man sich auf sein Lieblingsunterlager bewerben – was erwartet ihr euch davon?

Malte: Damit sich die Teilnehmenden ab der ersten Sekunde der Spielidee vollkommen mit ihrem Unterlager identifizieren können, wollen wir beim Bula 2016 jeden Stamm (sofern möglich) über die eigene Zuordnung entscheiden lassen. So stellen wir sicher, dass in den Unterlagern schon von Beginn an gute Stimmung herrscht und alle voll motiviert dabei sind.

Leo: Außerdem ist es für uns, die sich ja jetzt schon länger intensiv mit der Spielidee auseinandersetzen, mal interessant zu sehen, welche Unterlager für die TeilnehmerInnen besonders attraktiv wirken. Und darüber hinaus sind wir natürlich wahnsinnig gespannt, was für beeindruckende und

kreative Bewerbungen wir so zu sehen bekommen.

Was macht euch an der Arbeit am meisten Spaß?

Leo: Gedankenexperimente! Was die historische Ausgangssituation, die Unterlager, das Drehbuch und vieles weitere betrifft, ist in einem langen Prozess entstanden und immer weiter gewachsen. Dabei haben wir uns ständig neue Szenarien überlegt und einfach sehr viel ausprobiert. Und wenn man die richtigen Leute hat, mit denen man zusammenarbeiten darf und sich gegenseitig immer wieder neue Assoziationen und Impulse gibt, dann ist der Wachstumsprozess – wie z. B. aus einer kleinen unbedeutend wirkenden Idee plötzlich ein Konzept entsteht – natürlich wahnsinnig spannend zu beobachten.

Malte: Die zahllosen Momente in den Planungsphasen, in denen Situationskomik für nicht enden wollende Lachanfänge und dergleichen sorgt, tragen dabei zweifelsfrei zur schöpferischen Kreativität bei. Weiterhin lieben wir es zu sehen, wie sich andere Pfad-





bruno, Andreas Adam

finderInnen durch unsere Idee anstecken lassen und das Bundeslager jetzt schon kaum erwarten können. Einer der tollsten Momente unserer bisherigen Arbeit war natürlich auch die Bundesfeuer-Vorführung, die auch auf Facebook zu finden ist. Das Raunen der Menge, als die Piratenbraut im rötlichen Nebel aus dem Dunkel trat und mit ihrer zarten Stimme ein Piratenlied anstimmte, steckt uns tief im Blut und ist bereits Belohnung genug für unsere Anstrengungen.

Was ist bislang eure verrückteste und nicht umsetzbare Idee?

Malte: Das können wir natürlich nicht verraten – vielleicht klappt es ja doch noch! Man darf gespannt sein! Der echte Captain Jack Sparrow wird aber voraussichtlich nicht anwesend sein. Nichtsdestotrotz wird es ein Lager voller unerwarteter und bewusst ungeplanter Überraschungen werden. Bei einem Seefahrerlager im tiefen Süden sollte man auch nichts anderes erwarten!

Auf was freut ihr euch auf dem Lager am meisten?

Leo: Endlich die Menschenmassen in ihren Kostümen zu sehen! Das bunte Treiben beim Bundeslager ist immer spannend; das Ergebnis monatelanger Planungs- und Vorbereitungsarbeiten schließlich vor sich zu haben, ist bestimmt ein tolles Gefühl. Und es wird interessant zu beobachten sein, wie die TeilnehmerInnen sich in die Spielidee einfügen, wie sie sich mit ihrem Unterlager identifizieren und die Szenerie erleben.

Malte: Wahrscheinlich werden wir unsere allerersten Konzeptentwürfe mit aufs Lager nehmen und kopfschüttelnd mal direkt die Entwicklung begutachten, was sich alles aus ein paar Ideen und Vorschlägen entwickelt hat. Ganz besonders gespannt sind wir auf den großen Markttag von Visby, an dem nicht nur alle LagerteilnehmerInnen, sondern auch die Besucherinnen und Besucher über den riesigen Markt schlendern und

sich an den Köstlichkeiten und Angeboten aller Art erfreuen werden.

Was wünscht ihr euch für das Bula 2016?

Malte: Hoffentlich einen neuen Teilnehmerrekord! Und natürlich, dass das gesamte Lager, insbesondere die Spielidee, allen TeilnehmerInnen unabhängig von Alter, Pfadfinderei-Erfahrung und Unterlager Spaß macht, denn das ist die Hauptsache. Wir hoffen, dass in den wenigen Tagen viel

erlebt wird, massenhaft neue Erfahrungen gesammelt werden und jeder Teilnehmende sich in seinem Unterlager wohlfühlt.

Leo: Es sollen viele neue Bekanntschaften und Freundschaften geschlossen werden, die – sofern man sich nach Ablegen des Spielidee-Kostüms in Kluft noch wiedererkennt – weit über die zwölf Tage in Beilstein hinaus bestehen. Das Bundeslager 2016 soll noch lange in guter Erinnerung bleiben! ■



von links nach rechts hinten: carpe, Simon, Jannah, Alex, Ellie, Iris, Fabi, Dirk
von links nach rechts vorne: Malte, messi, Ruth, Leo, pyro
leider nicht auf dem Bild: Chrisi, MD

Holz

Ein ganzes Wochenende in der Natur sein, dem Wald begegnen und beim Erwachen des Frühlings dabei sein.

Ist es nicht das, wonach es uns in unseren Herzen zieht?

Dieses bisschen Abstand, diesen Kurzausflug vom Alltagsstress und den täglichen Problemen kann jeder von uns, mit Sicherheit nicht nur dringend gebrauchen, sondern sogar an drei verlängerten Wochenenden aktiv erleben.

Denn auch für das Bula 2016 werden circa 5.000 Stangen Holz benötigt, welches wir mit einem jeden Sippling, Stämmeling und der Stammes-, Gau- und Landesmarkführung sowohl schlagen, aus dem Wald ziehen und lagern wollen, damit wir alle unsere Kohten, Jurten und natürlich unsere Großbauten errichten können. Denn wie soll, passend zum Motto, ein Rathaus, ein Leuchtturm oder vielleicht sogar ein ganzes Schiff entstehen, wenn es zwar an Kreativität nicht mangelt, aber nicht genügend Stangen da sind?

So ist jede/r mit einem gültigen Sägeschein, die sich bitte im Vorfeld bei der Vogtei meldet und mindestens 18 Jahre alt ist, jede/r

der oder die eine Holzstange mit anpacken kann und schon einmal ein Beil benutzt hat herzlich willkommen an mindestens einem der drei Holzschlagwochenenden teilzunehmen und das Bula somit ein ganzes Stück greifbarer und realer zu machen.

Wie auch bei den letzten Holzschlagwochenenden wird es auch dieses Mal wieder eine Überraschung geben, die jede/n einzelne/n hoffentlich noch lange an eine gute Zeit erinnern wird.

Wer vorher schon anpackt, muss später weniger machen: Bei einer hohen Beteiligung der Teilnehmenden deines Stammes, werden die Dienste auf dem Bundeslager selbst abnehmen. So könnt ihr euch damit zum Beispiel ein wenig den Dixi-Dienst oder den Küchendienst erleichtern. Es lohnt sich also doppelt zu kommen.

Wir freuen uns auf viele lustige und produktive Tage, an denen wir euch schon einmal kennenlernen und uns gemeinsam auf das Bula 2016 einstimmen können. ■

Stellenmarkt

Vogtei:

Die **Verkehrsplanung** ist auf einem so großen Lager ein extrem wichtiger Punkt. Wir sind noch auf der Suche nach motivierten, organisatorisch veranlagten HelferInnen, die das Straßensystem und die Anfahrtswege sowie die Koordination der Busse für die einzelnen Programmpunkte unterstützen wollen.

Auch im Bereich **Sicherheit** sind wir noch auf der Suche nach MitarbeiterInnen, die sich mit Statik auskennen oder bei der Umsetzung der **Brandschutzrichtlinien** helfen.

Wenn du außerhalb dieser Bereiche Lust hast, in der Vogtei mitzuarbeiten, kannst du dich gerne bei der Vogtei melden.

Spielidee:

Am **Markttag** herrscht auf dem ganzen Lager ein buntes Treiben. Jeder Stamm hat seinen eigenen Stand und die verschiedensten Dinge werden angeboten und verkauft. Dieser Tag fällt auch mit dem **Besuchertag** zusammen und benötigt eine gute Organisation und Struktur.

*Wenn das der richtige Job für dich ist, dann melde dich beim **Spielidee-Team**.*

Lagerleben:

Für die Realisierung der **Singejurten, der Lagercafés und der Ruheoasen** suchen wir noch fleißige HelferInnen, die diese Ideen umsetzen und so jedem Teilnehmenden die Möglichkeit auf ein bisschen Ruhe und Entspannung bieten möchten. Auch in den Bereichen **Baumeisterwettbewerb** und **Hajk** sind wir auf HelferInnen angewiesen. Natürlich darf auch der **christliche Teil** nicht fehlen.

*Wenn du motiviert bist, dich in einem dieser Aufgabengebiete zu engagieren, dann melde dich bei dem **Ressort Lagerleben**.*

Programm:

Für das **Programm** suchen wir noch tatkräftige Unterstützung für den Lebenswegetag und die Lagerolympiade.

*Bei Interesse melde dich beim **Ressort Programm***

Öffentlichkeitsarbeit:

Es werden noch fleißige und kreative **SchreiberInnen und FotografInnen** für die **Lagerzeitung** während des Lagers und die **Dokumentation** nach dem Lager gesucht.

*Melde Dich beim **Ressort Öffentlichkeitsarbeit***

Zentralküche:

In der **Zentralküche** freuen wir uns über jeden, der mit anpacken möchte, Essen an die Unterlager zu verteilen und Hajk-Verpflegungen zu packen.

*Melde Dich beim **Ressort Zentralküche***

Hinweise und Daten:

Rückmeldung Stammesanmeldung:	23.12.2015
Anmeldeschluss Holzschlagwochenende:	23.12.2015
Rückmeldung Hajk:	23.12.2015
Bewerbungsschluss Wunschunterlager:	16.01.2016
Unterlagerleitertreffen:	29.01. - 31.01.2016
Stammesführertreffen:	05.02. - 07.02.2016
Holzschlagwochenenden:	11.02. - 14.02.2016 31.03. - 03.04.2016 07.04. - 10.04.2016

Kontaktadressen:

Lagerleitung: Alexander Neifer, Ruth Rosenbauer, bula2016@c-p-d.info

Geschäftsführung: Simon Breuker, MD (Martin Dressler), bula2016.gf@c-p-d.info

Spielidee: Malte Maibach, Leo Schütz, bula2016.spielidee@c-p-d.info

Lagerleben: messi (Marcel Jürgens), bula2016.lagerleben@c-p-d.info

Programm: Ellie (Eleanor Wheeler), carpe (Luca Diem),
bula2016.programm@c-p-d.info

Vogtei: Dirk Otto, Fabian Eisele, bula2016.vogtei@c-p-d.info

Öffentlichkeitsarbeit: pyro (Henning Schwen), Jannah Fischer, bula2016.oea@c-p-d.info

Zentralküche: Iris Reisch, Chrisi (Christina Weiß), bula2016.zk@c-p-d.info





30 Jahre Landesmark Schwaben

■ *Ein kleiner Lagerroman**

Hitze – frohe Feiern – kalter Baggersee – alte Freunde – neue Bekannte – ausgefallenes Essen – Licht gegen Schatten – erbitterte Kämpfe – Strahlende Sonne – Jede Menge Spaß

Das leise Zischen der Bustür wird von dem lauten Stimmengewirr übertönt, das es im Bus unmöglich macht das Wort seines Nebensitzers klar zu verstehen. Alle recken ihre Hälsen, drücken das Gesicht an die Fensterscheiben oder sind schon aufgesprungen, um als Erstes der stickigen Luft zu entfliehen. Trinkflaschen werden gesucht, Schnürsenkel hastig in Schuhe gesteckt, während die Sippen- und Stammesführer mit aller Macht versuchen, bei dem ganzen Chaos nicht die Übersicht zu verlieren.

Kaum haben sich die Türen geöffnet, hört man das Poltern von Wanderschuhen, deren Träger, von der allgemeinen Aufregung beflügelt, ein eiliges Tempo angeschlagen haben.

Schon ein paar Minuten zuvor, als der Bus um eine letzte Biegung fuhr, konnte man einen ersten Blick auf den weitläufigen Lagerplatz erhaschen, der schon 2008 dem BuLa ein Zuhause gab und auf dem sich nun bereits jede Menge Pfadfinder in einem, teilweise nicht wirklich erkennbaren, Muster über die ganze Wiese verstreut ihren Aufgaben nachgehen.

Aus dem Bus hinaus, hinein in eine andere Welt. Eine Atmosphäre der Harmonie, der Vorfreude und der Gelassenheit wird von den Geräuschen des ersten Lagertages getragen. Anweisungen die Rucksäcke zu nehmen werden gerufen und auf dem Weg zu der Stelle, an dem das eigene Zelt einmal stehen soll, erlebt man eine Reise, wie es nur das Pfadileben bieten kann. Die Entscheidung, wohin man sehen soll fällt einem schwer. Überall entstehen kleine und große Zelte, eine Elbenkapelle mit Kuppeldach, eine Zwergenfestung. Bei jedem Schritt begegnet man alten Freunden oder sieht neue Bekannte zum ersten Mal.



Der Tag verstreicht und wird begleitet von den vertrauten Klängen der Beile, Äxte und Vorschlagshämmer, von fröhlichem Lachen und manch einem Stöhnen, wo große Werke, die auf dem Vorlager begannen, nun endlich fertig gestellt werden.

Zur Eröffnung trifft man sich das erste Mal im großen Kreis. Der Blick schweift durch die Menge, einen jeden in der Reihe entlang. Der Kreis ist weit, der Kreis ist groß. Fast 300 Teilnehmer zählt das Lager, das Ermstaler, Hohenstaufener, Wittenberger und Sueben, sowie Angereiste aus dem Gau Noricum nach langer Zeit ohne gemeinsame Aktion wieder näher bringen soll. Vor der friedlichen Kulisse der Bannermäste, Versammlungszelte und Kunstbauten werden die Banner entrollt und das Lager eröffnet.

Keinen Tag steht die Zeltenlandschaft, es wird noch gewerkelt und geschafft, da laufen alle auf Hochtouren um den anstehenden Jubiläumsabend vorzubereiten. Aus der Küche hört man das Klappern von Töpfen und ab und zu trägt ein Wind den Geruch

des abendlichen Festmals über den Platz. Es wird zum Feuerholzholen gerufen und wie Ameisen strömen Schwaben, einer unsichtbaren Spur folgend, in den Wald, um bepackt mit Ästen und Zweigen, ja manchmal sogar ganzen Baumstämmen, wieder hervorzu kommen. Die Anspannung steigt mit den Temperaturen. Die ganze Arbeit zielt auf dieses Event.

Aus allen Ecken des Landes trudeln Gäste ein, um an diesem Ereignis teilzuhaben. Und schließlich wird gemeinsam im großen Kreis gemampft und gegessen, die Mägen füllen sich mit Kartoffeln und Gulasch, das in liebevoller, harter Arbeit seit früh morgens schon zubereitet wurde.

Die Sonne nähert sich dem Horizont, als zur Aufstellung für den feierlichen Festbeginn gerufen wird. Dem Alter entsprechend stellen sich die Gaue in Reihe auf, geordnet bis zur letzten Sippe. Eine andächtige Stille breitet sich aus und das Gefühl an etwas Großem, Wunderschönem beteiligt zu sein ist so greifbar, dass das Herz schwer zu schlagen beginnt. Mit dem Einzug um die Pagode beginnt



der eigentliche Festakt, bei dem im prasselnden Schein des Feuers die Größe der Landesmark auf eindrucksvolle Weise durch den eng gereihten Kreis aus Schwaben verdeutlicht wird. Viele Gäste sind gekommen, berichten von alten und neuen Zeiten und alle lauschen gemeinsam den Geschichten der ehemaligen Landesmarkführer und des Bundesführers.

Die hellen Sterne am Firmament beleuchten die Wiese und bilden eine Kuppel über den Feierlichkeiten, bei denen noch bis spät in die Nacht mit Tanz, Trommel und Gesang das 30-jährige Bestehen der Landesmark Schwaben gefeiert wird.

Die nächsten Tage grüßen mit strahlendem Sonnenschein. Morgendliche Trompetenklänge erklingen und das Lager erwacht. Eine Routine stellt sich ein. Beim Frühstück mit Müsli und Milch, frisch vom Bauern mit dem Traktor geholt, sammelt man Kräfte für den Tag.

Der Pfadilauf bietet Möglichkeit zu einem Kräfteressen in Bekanntem und Unbekanntem, wogegen der Lebenswegetag die Chance birgt, etwas von dem Glück und der Freude an andere weiter zu geben. Ob nun beim Singen im Altersheim, oder Hecken schneiden, das vielfältige und sorgfältig ausgewählte Programm bietet dem jüngsten Hüpfen und dem ältesten Hasen die Möglichkeit, immer wieder neue Erfahrungen zu sammeln.

Die vierte Morgendämmerung bricht an. Das Lager beginnt sich zu verändern. Schatten werden dunkler, das Licht strahlender und hell. Das *Land der Schatten* erwacht.

Aus einfachen Trägern von grau sind über Nacht wilde Orkkrieger, standhafte Zwerge und sanfte Elben geworden. Das Lager bricht auf. Gestalten aller Art machen sich auf den Weg, einen Tagesmarsch zurückzulegen. Unter den Rüstungen und Mänteln sammelt sich der Schweiß, während die Sonne immer höher steigt und die Strahlen die Wärme tief unter die Haut brennen. Die Anstrengungen der Hitze machen allen zu schaffen und fordert schließlich ihren Zoll, einen Zoll der in Form von sieben Zwergen gezahlt wird, die auf dem langen Weg für eine Weile verloren gehen. Mit von den hohen Temperaturen etwas geschwächtem, jedoch in ihrer Gesamtheit zielstrebigem Schritt, ziehen die Völker der Zwerge, Elben und Orks schließlich in das Lager ein.

In den folgenden Tagen überschlagen sich die Ereignisse: Freude, Freundschaft, Gemeinschaft, und Vertrauen werden Völkerübergreifend auf einem Basar mit Glücksspiel, Zwergenschacht, Hammerwurf und jeder Menge Leckereien zelebriert. Das *Land der Schatten*, ein Ort, an dem Eber und Pfau im Schillern des Waldes Freundschaft schließen. Die Hitze und die stechende Sonne treiben nicht nur die Ents und Waserelben in den Baggersee, der, keinen Steinwurf vom Lager entfernt eine verlockende Abkühlung verspricht.

Keinen zweiten Tag hält das Bündnis. Mord und Verrat beherrschen das Lager, der Anführer der Orks kommt zu Tode, ein Anschlag auf den Zwergenkönig kann nur knapp vereitelt werden. Misstrauen und Angst wurden gesät. Die Völker sind entzweit und verbringen den Abend gemeinsam in ihren Lagern.

Auch der nächste Tag verläuft mit kriegerischen Auseinandersetzungen. Nur die unerträgliche Wärme zwingt alle, zu verschnaufen und sich freudig in das nasse Kalt des Sees zu stürzen.

In der Nacht spitzt sich das Geschehen zu. Schattenwesen werden mit einer gewaltigen Explosion des Lichts und der Schatten in allen Völkern enttarnt und verschrecken die Bewohner des *Land der Schatten*. Entzweit zieht sich die Bevölkerung in ihre Versammlungszelte zurück, die Schutz für die Nacht bieten.

Die Schatten beherrschen das Land, haben die Nacht in den Tag getragen und lassen sich nicht mehr vertreiben. Das herrschende Chaos kann schließlich nur mit Mühe und gebürdeter Kraft in gemeinsamer, kriegerischer und diplomatischer Anstrengung aller Völker gebannt und beseitigt werden.

Nur noch ein Nachmittag, ein Abend, eine Nacht. Die Hitze sitzt tief in den Knochen fest. Beherrscht die Gedanken. Macht uns schwach. Und doch ist die Stimmung nicht zu fesseln. Noch ein letztes Mal werden Arme voll Feuerholz aus dem Wald geschafft und eine Pagode errichtet. Die Lagerband übt noch ein letztes Mal und zieht immer neue Interessierte an. In der Küche brutzeln die Falafel im heißen Öl, der selbstgebaute Ofen wird immer aufs Neue befeuert um die unglaubliche Menge an Kuchen zu backen, die benötigt wird, um jedem ein Stück zuzuschern zu können.

Die Sonne küsst den Horizont und färbt den Himmel in einem Farbspektakel, als würde auch sie den Abschlussabend feiern wollen. Die Luft kühlt sich auf eine angenehme Temperatur ab und bietet die Möglichkeit, im Schein der Fackeln die letzten Bisse des Essens zu genießen.

Der Geschmack von Kuchen aller erdenklichen Sorten und vom Tschai trägt einen

sanft in den Abend. Lange noch hört man das Schlagen der Trommeln, das Prasseln des Feuers, die Klänge der Gitarren und lauten Gesang.

Der letzte Tag bricht an. Ein letztes Mal ertönen die Klänge der Trompeten. Ein letzter Frühsport im See. Ein letztes Frühstück, ein letzter Blick auf die Zelte, die einem die vergangene Woche ein Zuhause waren.

Der Abbau geht schnell und koordiniert. Ein Gefühl der Wehmut mischt sich in die Leichtigkeit der Tage. Das Wetter ist unvermindert hart und heiß.

Zum Schluss steht wieder der Kreis. Neue Freundschaften und Bekanntschaften haben ihn in der Hitze der Tage geschmiedet. Mit dem letzten Bannermast fällt auch die Wahrheit ein. Die Realität, dass nun der Lagerabschluss gekommen ist.

Wanderschuhe trommeln auf die Stufen. Müde und erschöpft lösen sich die Füße von der Wiese und tragen die braungebrannten Körper in den Bus. Die Tür schließt sich. Langsam entfernt sich der Platz, mit den kreisrunden Flecken auf verdorrtem Gras, das von außerirdischen Lebensformen zu stammen scheint. Fremde, die durch die Erlebnisse der Tage zu Freunden wurden trennen sich mit den Erinnerungen an die vergangene Zeit, um sich in nicht all zu ferner Zukunft vielleicht schon wieder zu sehen ...

** Die Geschilderten Ereignisse sind durch eine subjektiv beeinflusste Person zusammen gefasst und beziehen sich auf das Landesmark-Jubiläumslager 2015 in der Nähe von Nördlingen, an dem knapp 300 Schwaben teilnahmen. Interviews mit Lagerleitung und dem Lager-VK wurden geführt und führten zu dem eindeutigen Ergebnis, das die Aktion detailliert geplant und mit Freuden durchgeführt wurde. Die hohen Temperaturen können unter Umständen dazu geführt haben, dass das ein oder andere Ereignis nicht im Text erwähnt wird, oder mit Humor zu verstehen ist. Um die Richtigkeit der Geschehnisse zu verifizieren, oder nähere Informationen zur Geschichte, die sich im Land der Schatten ereignete, zu erhalten empfiehlt sich die Sichtung der am 16. April erscheinenden Lager-Dokumentation.* ■



Süddeutscher Singewettstreit 2015 in Waiblingen

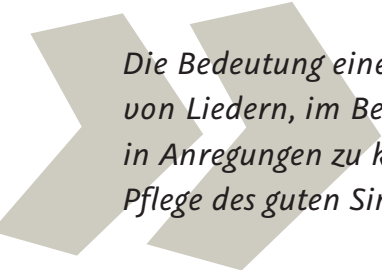
Natürlich bietet das Waiblinger Bürgerzentrum einen gehobenen und festlichen Rahmen für einen Pfadfinderischen Singewettstreit. Und die Lokalpresse hat schon Wochen vorher das Thema erörtert – weg von den allzeit „verkabelten“ und „beschallten“ heutigen Jugendlichen wieder hin zum echten, authentischen, selbstgemachten Musizieren.

Und das ist es in der Tat gewesen: Ein eindrucksvolles Zeugnis zeitgemäßer, vielleicht zeitloser Jugendkultur des Singens und Musizierens rein zum Ausdruck der Lebensfreude. Gerade in einer schwierigen Zeit. Verschiedene Gruppen hatten durch Aufkleber auf den Gitarren ihre Solidarität mit Frankreich nach den Terroranschlägen in Paris zum Ausdruck gebracht hatten und spontanen langanhaltenden Applaus ausgelöst.

Und doch war die Lebensfreude dieses besonderen Abends nicht aufzuhalten. Die Wölflingsgruppe Balu, ohne Gruppenleiter und ohne Gitarre, hatte - mal wieder! - die Herzen im Sturm erobert. Die Sippe Schneehase mit ihrem ungewöhnlichen schwedischen Schlaflied, das so seltsam und so wunderschön war. Hart umkämpft die Rubrik der Singekreise in außergewöhnlicher und höchst kreativer Vielfalt, ideenreicher denn je! Und natürlich die Königsklasse – die Stämme! Stamm Agnes von Waiblingen als einer der langjährigen Platzhirsche hat mit Glanz den ersten Preis abgeräumt. Gegen erhebliche und starke Konkurrenz. Man kann den Stämmen für Ihre Leistungen nur gratulieren. Eine Kultur, die die anwesende Öffentlichkeit tief beeindruckt hat. Und die Presse – ein ganzseitiger Artikel voll des Lobes!



Die Bedeutung eines Singewettstreites liegt auch im Austausch von Liedern, im Bewußtmachen der musikalischen Möglichkeiten, in Anregungen zu kreativem Arrangement und einfach in der Pflege des guten Singens.



Nichtsdestotrotz liegt natürlich die Bedeutung eines Singewettstreites außer im Gewinnen auch im Austausch von Liedern, im Bewußtmachen der musikalischen Möglichkeiten, in Anregungen zu kreativem Arrangement und einfach in der Pflege des guten Singens. Und auch das hat über die Jahre Früchte getragen: Immer mehr Gitarren sind inzwischen wirklich perfekt gestimmt und in gutem klanglichen Zustand. Einheitliche Einsätze, Wechsel zwischen Solo- und Chorgesang, kreativer Instrumenteneinsatz, rhythmische Vielfalt, eindrucksvolle Erscheinungsbilder und vor allem echter Zusammenhalt und ansteckende Freude am Singen. Das ist ja das Wichtigste.

Herzlichen Glückwunsch allen teilnehmenden Pfadfindergruppen für diese Blüte der Jugendkultur!





■ von Lioba

Deutscher Evangelischer Kirchentag Stuttgart 2015

■ Eine kleine Anekdote zum bündischen Abend
Fotos von Ilja Bezrukov – herzlichen Dank!

NACHTRAG



Nachdem der Abend an der Kasse ab 19.00 Uhr so ganz langsam begann und die „Bündischen“ tröpfchenweise zu uns kamen, ist so nach und nach der Grund dafür zu uns durchgedrungen.

So wurden etwa 500 freiwillige Helfer, die eigentlich Freischicht gehabt hätten auf den Cannstatter Wasen (großer Festplatz in Stuttgart) zum Einsatz gerufen. Sie mussten dort viele Besucher des Kirchentages dringend mit Wasser versorgen, da dort vor einer großen Bühne wegen der großen Hitze bereits einige umgekippt seien.

Gegen später nahm der Abend doch noch Fahrt auf und es gesellten sich viele zu uns, die bis weit in die Nacht auch blieben und feierten. Durch hervorragende Musik von u.a. der Band olek & the popovs und einer Zaubereinlage des World Champion Illusionist Fango - (mit dem ich schon auf einigen Fahrten war) - wurde es noch ein toller Abend, welcher mit Gesang und viel gutem Essen bis in die Nacht ging. Die Wärme brachte, dass keiner Heim wollte. Als uns gegen 02.00 Uhr eine Pfadfinderin fragte, wo der Bus abfahren würde - sie war mit dem Fahrrad unterwegs!! wussten wir, dass wir eine Lösung brauchten.

Ich war etwas erstaunt und erklärte ihr, dass Sie Ihr Fahrrad nicht in den Bus nehmen könne und sowieso auch kein Bus mehr fahren würde....

Nach einigen Tipps von „Insidern“ wie sie wieder in Ihre Unterkunft kommen könnte - diese lag mitten in der Stadt („immer geradeaus den Berg hoch und dann einfach runterrollen lassen“ oder „vorne rechts immer geradeaus und wenn du unten bist einfach links“) ... für jemand der noch nie in Stuttgart war - nicht gerade einfach ohne Karte und Kompass - mitten in der Nacht. Am Ende packten wir kurzerhand das Fahrrad in das Auto und fuhren Sie nach Stuttgart. Ich warte zwar noch auf den Tipp zum Lagerplatz, aber so kam sie sicher nach Hause.

Ein unvergesslicher Abend ging zu Ende und als wir dann gegen 3:30 Uhr zu Hause waren, wussten wir wieder- es gibt eben doch mehr Bündische als man glaubt. ■



Kunstwerke aus der Hofakademie 2015



Fotos von Kai Hölischer





ein tolles Zeltgelände für rund 80 Personen und ein fester Spültisch. Nebenan gibt es noch ein etwa 1.500 Quadratmeter großes Wäldchen, das zum Spielen, Klettern und Toben mit genutzt werden kann. Feuer- und Bauholz ist natürlich vorhanden und kann genutzt werden.

Auf dem Gelände haben bereits einige tolle Lager von verschiedenen Jugendgruppen stattgefunden.

In den Monaten Mai bis (Mitte) September lädt das (verlässlich beheizte!) Freibad in direkter Nachbarschaft zum entspannen und für sportliche Aktivitäten ein.

Die Anreise per Bahn ist kein Problem (etwa zwei Kilometer Fußweg), ebenso kann der Einkauf per Rad oder „zu Fuß“ problemlos erledigt werden.

Bremen ist nur 35 Minuten per Bahn entfernt und sicherlich interessant für einen tollen Tagesausflug.

Neben Stühlen und Tischen (für rund 30 Personen) gibt es eine Magnet-Schreibetafel, ein Flippchart-Ständer, einen Beamer (samt Sound und Leinwand), einen Drucker-Kopierer-Fax und ein ordentlich funktionierendes WLAN. Der vor kurzem stattgefunden Stammesführerkurs hat diese Annehmlichkeiten sehr zu schätzen gewusst.

Die Villa M ist also ideal für Sippenfahrten, Stammeslager und Schulungen und wird gerne an Gruppen innerhalb der CP vermietet.

Die Villa M – ein Haus von Pfadfindern für Pfadfinder! ■

Stamm Mauritius jetzt mit eigenem Haus

Im letzten Jahr wurde in Twistringen (nahe Bremen) die „Villa M“ fertiggestellt.

Der Neubau, idyllisch im bewaldeten Steller Moor gelegen, ist zum einen Heimat des Stammes Mauritius und wird zusätzlich von anderen Gruppen für Jugendarbeit und Schulungen genutzt.

Der Projektname lautete Projekt PSV – Pfadfinderheim, Schulungszentrum und Vereinstreff. Insgesamt wurden in den letzten 3 Jahren ca. 180.000,- EUR investiert.

Der Freundes- und Förderkreis der Christlichen Pfadfinder – Stamm Mauritius – Twistringen e. V. freut sich, wenn viele CPer

das Haus und das Gelände für Fahrten und Lager nutzen würden und somit das Haus in unserer aller Sinne nutzen.

Es gibt zwei Gruppenräume (einen großen mit offener Küche und Geschirr für 40 Personen), ein Büro, ein Lager und entsprechende Sanitäreinrichtungen mit Dusche.

Neben der Fußbodenheizung, die umweltfreundlich durch Fernwärme gespeist wird, ist noch ein Ofen vorhanden. Gemütlichen Singerunden steht also auch im Winter nichts entgegen.

Das Außengelände (Rasenfläche) ist etwa 2.000 Quadratmeter groß. Dort befindet sich

Anfragen dazu über:
www.villa-m-twistringen.de
facebook: villa m

buchungsanfrage@villa-m-twistringen.de

Ansprechpartner: Volker Behrens



„Damit wir klug werden“

Ein Seil ... Ein aus zusammengedrehten Natur- oder Kunstfasern bestehendes längliches, schlaffes, elastisches Element ...

Ganz einfach - laut Wikipedia.

Doch bei der Vorbereitung auf diese Andacht ist mir klar geworden, dass es so einfach nicht ist.

Es gibt viele unterschiedliche Arten von Seilen, dickes und dünnes, weiches und hartes, buntes und Einfarbiges.

Doch jedes Seil hat seinen Anwendungsbereich, seine Berechtigung.

Vor einigen Jahren war ich mit meiner Sippe auf Fahrt. Wir waren in der sächsischen Schweiz unterwegs. Zwischen all diesen steilen, hohen Felsen. Der Weg führe durch enge Spalte und über viele Gipfel. An einem Mittag kamen wir jedoch an eine ganz besondere Stelle unseres Pfades. Es war ein Hang, der viele Meter steil hinab führe. Wir waren uns nicht sicher ob wir auf dem richtigen Weg waren, doch dann sahen wir recht weit unten ein Seil im Berg hängen. Es musste also doch der richtige Weg sein. Vorsichtig begannen wir den Abstieg und sehnten uns nach dem Moment, das Seil endlich in den Händen zu halten. Es würde uns

*Jesus kann solch ein Seil für uns sein.
Er zeigt uns einen Weg, er begleitet uns
auf unserem Weg, er gibt uns Sicherheit,
wenn wir nach ihm greifen.
Aber wir müssen nach ihm greifen.*

Sicherheit geben. Je steiler und schwieriger das Gelände wurde, desto wichtiger wurde uns auch das Seil, das uns auf dem Weg nach unten begleitete.

Auf dieser Bergtour hatten wir auch ein Seil mitgenommen, - für den Fall der Fälle. Und als kein Seil mehr da war, griffen wir gerne auf das mitgebrachte Seil zurück. Wir machten das Seil fest und vertrauten dann unser Leben den Seilen an, und es gab uns Sicherheit.

Haben auch wir ein solches Seil für unser Leben?

In allen unseren Versprechen die wir ablegen steht der Satz „im Vertrauen auf Gottes Hilfe ...“

Jesus kann solch ein Seil für uns sein. Er zeigt uns einen Weg, er begleitet uns auf unserem Weg, er gibt uns Sicherheit, wenn wir nach ihm greifen. Aber wir müssen nach ihm greifen, wir müssen uns an ihm fest

an
dacht

Nehmt
einander an,
wie euch
Christus
angenommen hat
zu **Gottes**
Lob. Röm 15,7



machen. Das Seil hält uns auch nur, wenn wir uns am ihm festhalten.

Wir müssen auch die Beziehung zu Gott pflegen, so wie wir auf unser Seil aufpassen und es pflegen.

Wir müssen für Klarheit und Ordnung sorgen, so wie wir unsere Seile nach dem Gebrauch immer wieder ordentlich aufschließen. Beim Bungee-Jumping vertrauen

wir auf das Seil. Unser Leben hängt direkt davon ab, wie gut das Seil gepflegt wurde. Oder auch beim Klettern. Nur ein kleiner Fehler und man stürzt ab. Doch das Seil hält uns.

Und sollte es heute schwierig werden, dann erinnern wir uns an das Seil, dass Jesus für uns ist. ■

Wir wollen beten

*Oh Herr, wenn wir heute hier
zusammen sitzen, sei bei uns,
begleite uns auf unserem Weg,
gib uns Schutz und Halt bei unseren
Entscheidungen. Lasse uns in Güte und
Freundschaft hier zusammen sein und
mit Weitblick die Zukunft planen.*

*Unterstütze aber auch alle,
die deiner Hilfe bedürfen.*

Amen



Jahreslosung 2016

Gott spricht:
Ich will
euch trösten,
wie einen seine
Mutter
tröstet.

Jes 66,13



Flüchtlinge und Pfadfinder



© fotolia.de

In den Pfadfinderbünden wird vielfach darüber nachgedacht, sinnvolle Aktionen mit Flüchtlingen zu veranstalten. Im Vorfeld des Bundesfeuers der CPD, gab es die Idee, sich mit diesem Thema zu beschäftigen. Letztendlich wurde diese Idee dann aber doch weitgehend verworfen.

Das Bundesfeuer ist eine festartige Aktion des Bundes auf dem Bundeshof in Birkenfelde, zu der üblicherweise über 200 Pfadfinderinnen und Pfadfinder kommen. Die Kreuzpeilung sprach mit jule und freddy, den beiden Bundesführern der CPD, über Flüchtlinge und Pfadfinder.

wolf Welche Art von Aktion sollte auf dem Bundesfeuer der CPD zum Thema Flüchtlinge unternommen werden?

Jule und freddy Wir wollten versuchen, auf dem Bundesfeuer den Kontakt zu geflüchteten Menschen herzustellen, Erfahrungen im Umgang und der Begegnung mit Flüchtlingen zu machen, uns inhaltlich mit dem Thema Flüchtlingshilfe zu beschäftigen und daraus ein Statement für die CPD zum Thema Flüchtlingshilfe zu entwickeln. Diese Erfahrungen und das Statement sollten als Grundstein dafür dienen, dass sich

Gruppierungen in ihren Orten aktiv in der Flüchtlingshilfe engagieren.

Unsere Idee war, die Flüchtlingshilfe der CPD auf drei Bausteinen aufzubauen. Erstens wollten wir Berührungspunkte schaffen. Es wurde überlegt, ob wir geflüchtete Menschen auf unser Bundesfeuer einladen oder ob die Möglichkeit besteht, mit einer Gruppe von Pfadfinderinnen und Pfadfindern in eine Flüchtlingsunterkunft oder ein Aufnahmelager zu fahren und die dortigen Helfer zu unterstützen und mit Flüchtlingen in Kontakt zu kommen. Zweitens wollten wir uns mit dem Thema Flüchtlingshilfe und den Hintergründen auseinandersetzen. Am Ende sollte dann eine Art Statement oder Erklärung entstehen. Dies sollte z.T. im Rahmen eines Postenlaufes stattfinden.

Drittens sollten die Gruppen mit Hinweisen und Tipps versorgt werden, wie sie sich vor Ort in die Flüchtlingshilfe einbringen können und was es dabei zu beachten gilt.

Zusammengefasst wollten wir das Bundesfeuer nutzen, um Barrieren und Ängste abzubauen und die Gruppen zu motivieren und auch etwas darauf vorzubereiten, sich in ihren Orten und Gemeinden in der Flüchtlingshilfe einzubringen.

? Nach internen Beratungen wurde beschlossen, keine Aktion zum Thema Flüchtlingshilfe durchzuführen. Wie kam es dazu?

! Unser Grundsatz war von Anfang an, dass wir nur eine Aktion anstoßen wollen, wenn wir uns sicher sind, dass dies wirklich sinnvoll ist und die Situation der Flüchtlinge verbessern kann. Die Frage, ob das wirklich hilft, stand an erster Stelle. [Satz von oben übernommen] Nachdem wir das Konzept auf dem Papier ausgearbeitet hatten, haben wir ein Gespräch mit einer Vertrauensperson geführt, die aufgrund ihres Berufes Einblicke in den



Es hilft nicht, wenn wir ein Statement veröffentlichen und sagen, die CPD engagiert sich, aber in Wirklichkeit findet in kaum einem Stamm Flüchtlingshilfe statt.

Katastrophenschutz (der ja aktuell die Flüchtlingshilfe koordiniert) und die Flüchtlingshilfe hat. Der Einschätzung, dass unser Konzept zu dem damaligen Zeitpunkt eher mehr Aufwand bei den Flüchtlingshilfeorganisationen vor Ort erzeugt, als dass wir tatsächlich helfen können, sind wir gefolgt. Auch die Anforderungen an die CPDer und CPDerinnen, die sich aus Situationen in der Arbeit und dem Einsatz in der Flüchtlingshilfe, d.h. mit geflüchteten und zum Teil traumatisierten Menschen ergibt, dürften und wollten wir nicht unterschätzen.

? *Wie kann aus eurer Sicht der Bund tätig werden, wenn er etwas zu dem Thema, welches derzeit alle bewegt, beitragen möchte?*

! Hier gibt es mehrere Möglichkeiten und Ebenen: Auf der Bundesebene können wir (leider) wenig konkrete Flüchtlingshilfe leisten. Tatsächlich anpacken und mit Tat unterstützen, können nur Gruppen oder Einzelpersonen vor Ort. Ideal wäre es, eine Helferinnen- und Helferorganisation, ähnlich die des DEKT aufzubauen. D.h. eine zentrale Anlaufstelle für Helfende und Hilfsbedürftige zu installieren und so koordiniert Unterstützung zu leisten. Das ist allerdings eine Nummer zu groß für die CPD. Tatsächlich leisten andere Organisationen diese Arbeit auch bereits, so dass es nicht zielführend wäre, parallele Strukturen aufzubauen.

Daher können wir auf der Bundesebene nur auf der inhaltlichen Ebene tätig werden: Wir versuchen für die Themen Flüchtlingshilfe und Menschen auf der Flucht zu sensibilisieren, Ideen zu liefern, wie Gruppen vor Ort sinnvoll helfen können oder was es zu beachten gilt. Auf dem Bundesfeuer gab es dann z.B. bereits die Möglichkeit, sich mit dem Thema „Bedürfnisse von Menschen/Bedürfnispyramide“ zu beschäftigen oder wie schwierig Kommunikation sein kann, wenn man nicht auf eine gemeinsame Sprache zurückgreifen kann.

? *Was sollte man bedenken und beachten, wenn man sich für Flüchtlinge mit einer Gruppe von Pfadfindern engagieren will?*

! Zwei Dinge sind aus unserer Sicht wichtig: Vorher mit den koordinierenden Stellen und Institutionen abstimmen, ob und in welcher Form Unterstützung benötigt wird und sinnvoll ist. Viele Leute wollen helfen, aber die Anforderungen sind so unterschiedlich und ändern sich ständig, sodass man hier schnell Gefahr laufen kann, etwas zu machen, was am Ende kaum Nutzen hat oder die Lage kaum verbessert.

Ebenso wichtig ist, genau zu schauen, was für Anforderungen an die Helferinnen und Helfer gestellt werden. Wie ist die Situation bei dem Hilfeinsatz? Mit welchen Menschen kommt die Gruppe in Kontakt? Ist man als Gruppe oder Einzelperson eingesetzt? Es muss sichergestellt sein, dass wir

unsere Mitglieder nicht in Situationen bringen, in denen sie überfordert sind und bedenken, dass sie gegebenenfalls selbst Hilfe benötigen.

? *Welcher Art könnten Aktionen, die in den Gruppen und Stämmen des Bundes durchgeführt werden, aus eurer Sicht sein?*

! Dazu gibt es innerhalb und außerhalb der CPD verschiedene Beispiele, wie Sippen und Stämme bereits tätig sind. Das geht von Spiel- und Beschäftigungsangeboten, über Kleidersammlungen, Sach- und Geldspenden, bis hin zu Hilfeinsätzen in den Unterkünften. Wie bereits gesagt, es ist wichtig, vor Ort zu schauen, was wirklich gebraucht wird und sich selbst bzw. die eigene Gruppe nicht zu überfordern. Auf unsere Gruppen kommt in den nächsten Monaten, aufgrund von verschiedenen Bundesaktivitäten (z.B. Bula 2016), einiges an Arbeit zu und damit werden einige Stämme und Gruppen bereits gut ausgelastet sein.

Es hilft keinem, wenn wir nun ein öffentlichkeitswirksames Statement veröffentlichen und sagen, schaut her, die CPD engagiert sich, aber in Wirklichkeit findet in kaum einem Stamm Flüchtlingshilfe statt. Ein Statement kann auf der anderen Seite all diejenigen motivieren und ermutigen, die sich bereits in der Flüchtlingshilfe engagieren und ihnen zeigen, dass die CPD hinter ihnen steht und ihre Arbeit wertschätzt. Also mal schauen, wie wir das Thema weiter gestalten. ■

Das Gespräch führte wolf für die Kreuzpeilung.



Bündische Jugend Eine neue Geschichte 1918 – 1933 Rüdiger Ahrens



Die »bündische Jugend« ist für unseren Bund immer wieder ein Vorbild, was Stil, Habitus und auch die Selbstdefinition angeht. Aber wie so oft herrschen Romanisierung und gefühltes Wissen vor und faktenfreie Idealisierung.

Da ist es gut, wenn die Jugendbewegung in den schwierigen Jahren zwischen den beiden Weltkriegen endlich auf empirisch-fundierter Basis betrachtet wird.

Rüdiger Ahrens, Historiker und CPDer, hat diese bemerkenswerte Fleißarbeit in seiner stark quellenorientierten Promotion geleistet. Er untersucht die Entstehung und Ausformung der bündischen Jugend nach dem ersten Weltkrieg und bezieht dabei die organisatorische Entwicklung, die ideologische Ausrichtung und die Praxis der Bünde mit ein – vom ersten Weltkrieg über die turbulenten Weimarer Jahre bis zur Machtübernahme der Nazis.

Rüdigers Ergebnisse zeigen – das klang auf seinem Seminar vor einigen Jahre auf der Hofakademie schon an –, dass diese bündische Jugend in ihrer politischen Ausrichtung nicht die Widerständler und Dissidenten waren, die oft in ihnen gesehen werden, wenn wir die »Edelweißpiraten« singen.

Die Arbeit destilliert drei Entwicklungsphasen heraus: Formierung 1918–1923, Konsolidierung und Opposition 1923–1928 sowie Offensive und Defensive 1928–1933.

Die Einflüsse sind in der Zeit nach den 1. Weltkrieg stark geprägt durch Führer, die

als Soldaten die Schlachten miterlebten und nun einen neuen, elitären Bundestyp durchsetzten. Die Ausrichtung war überwiegend rechtsnational, Grundlage ein überkommenes Gesellschaftsbild in Opposition zu einem chaotisch empfundenen Liberalismus. Spätestens nach dem wirtschaftlichen Zusammenbruch 1929 radikalisierten sich die Bünde. Die Elitebildung sollte endlich ein Ziel bekommen – und das fand sich in einer völkischen Orientierung mit Protesten gegen die Versailler Verträge und ihren Reparaturzahlungen sowie einer entschiedenen Ablehnung der jungen Weimarer Republik. Hier stand die bündische Jugend in einer Reihe mit Wehrverbänden und der NSDAP, auch wenn ihre eigenen elitären Vorstellungen Kooperationen schwierig machte. In der dritten Phase begünstigte die Mentalität der Bündischen die Akzeptanz für die nationalsozialistische Jugendarbeit – und stärkte gleichzeitig diese durch zu einen Zufluss an bündischen Führern. Das Buch schließt mit dem Satz »Die »bündische Jugend« ist Geschichte.« Es ist eine faszinierende Geschichte, wenn auch weit entfernt von dem, was wir mit unserem heutigen Verständnis von Jugendarbeit und Pfadfindersein oft hineinidealisieren.

Diese wissenschaftlich wie pfadfinderisch großartige und augenöffnende Arbeit ist grundlegend – detailreich, spannend und jedem empfohlen, der sich für die Geschichte der Jugendbewegung interessiert!

Verlag: Wallstein
46,00 Euro
ISBN-13: 978-3835317581

Alexander Lion – Höhen und Tiefen des Lebens: Autobiographisches und Selbsterzeugnisse des Mitbegründers der deutschen Pfadfinderbewegung



Mit der Autobiografie Alexander Lions legt der Spurbuchverlag das dritte Buch über oder von Alexander Lion vor und vervollständigt damit das Bild über diese bedeutende Persönlichkeit der deutschen Pfadfinderbewegung. Die jetzt veröffentlichte Selbstbiografie Lions ermöglicht einen tieferen Einblick in die Gedankenwelt des Mitbegründers der deutschen Pfadfinderbewegung. Das Buch entstand über einige Jahrzehnte hinweg und bietet sehr umfangreiche Daten, Berichte und

Erzählungen aus einem langen Offiziers- und Pfadfinderleben. Die umfassenden und ausführlichen Heeresbeschreibungen aus dem ersten Weltkrieg und Afrikafeldzügen sowie Sprache und Stil sind authentisch für die damalige Zeit und ermöglichen ein oft ebenso faszinierendes, manchmal aber auch befremdliches Quellenstudium. Ein sehr umfangreicher Rückblick auf eine spannende Lebensspanne und eine vielseitige Biografie!

Spurbuchverlag
29,80 Euro
ISBN-13: 978-3887784140

Unser Schiff: Chronik der Brigantine Falado von Rhodos



Aus dem Inhalt: Zwei Gläser, ein Uhr. Der Wachführer geht aufs Vorschiff. Wie sieht s aus hier. Gut, was die Versorgung betrifft. Hab gerade einen heißen Tee getrunken. Die Tasse musste ich mit einem Schluck leeren, sonst friert er in der Tasse fest. Schlecht ist das Wetter, der kalte Wind geht bis tief ins Knochenmark. Die Passage dort ist weit offen, aber weiter hinten, da kann ich nichts sehen, da verschwindet alles im Dunst. Sieht aus wie eine Nebelbank. Nebel ???! Das kann doch nicht wahr sein, wir müssen einen Jonas an Bord haben! Einen Jonas? Na einer muss doch dafür verantwortlich sein, dass wir auf jeder Wache Nebel haben. Gut, einverstanden, suchen wir den Jonas! Und wenn wir ihn gefunden haben, werfen wir ihn auf einen spitzen Growler, oder besser, setzen ihn auf einem

Bergy Bit aus, da sitzt er dann 14 Tage auf dem Eis, bis es geschmolzen ist. Schade, dass es keine Birger Bits gibt, dann hätten wir unseren Jonas schon gefunden! Mann, ich bin kein Jonas. Da lachen sie über ihren eigenen Blödsinn. Jedoch in früheren Jahrhunderten war es auf Segelschiffen durchaus Brauch, jemanden für alle Unglücke, Verhängnisse und Pannen verantwortlich zu machen. Der Wachführer geht zum Achterschiff. In den 45 Jahren, die die Brigantine Falado von Rhodos auf den sieben Weltmeeren unterwegs war, haben sie und ihre Mannschaft viel erlebt. Nachdem sie am 9. August 2013 westlich von Island gesunken ist, haben sich ehemalige und aktive Faladobegeisterte zusammengetan, um diese Chronik herauszugeben. Entstanden ist ein 80-Seiten starker Bildband, mit Anekdoten, Gedichten und natürlich Bildern.

Verlag: Spurbuchverlag
22,00 Euro
ISBN-13: 978-3887784379

Nehmt
einander an,
wie euch

Christus

angenommen hat

zu *Gottes*

Lob. Röm 15,7

